

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

365 (8.8.1918) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitläufigste Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Hiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für den Textteil:
Anton Rudolph; für den Anzeiger-
teil: A. Rindspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. B.
Berliner Vertretung: Berlin W 10

Anzeigen:

Die Sperrst. Kolonelle 30 Bg.
Die Reklamezeitung 1 Bl. Reklamen
an 1. Stelle 1.25 Mk. die Zeile,
außerdem 20% Feuerungszuschlag.
Bei Wiederholungen variabler Rabatt, der
bei Nichterhaltung des Hefes, bei gericht-
lichen Vertretungen und bei Konturten
außer Kraft tritt.
Postfach - Post: Karlsruhe Nr. 8330.

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne „Illustr. Weltchau“
Ausg. B mit „Illustr. Weltchau“
In Karlsruhe: Ausgabe A B
monatlich
Im Verlage abnehmt 1.12 1.32
in d. Buchhandl. 1.25 1.45
frei ins Haus ge-
liefert 1.25 1.45
Auswärts: bei Ab-
holung a. Postämtern 1.12 1.33
Durch d. Briefträger
inkl. Zins ins Haus 1.36 1.57
Eingel-Kummer . . . 1.30 Bg.
Geschäftsstelle:
Zitel- und Sammler-Ges. nächst
Kaiserstraße und Marktplatz.

Nr. 365. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Donnerstag den 8. August 1918. Telefon: Redaktion Nr. 309. 34. Jahrgang.

Zwischen Soissons und Reims.

— Berlin, 7. Aug. Die Hindenburgsche Kriegsführung vertritt vollkommenen Freimut. Sie bedarf nicht der ängstlichen Verschlei-
erung, wenn sie einmal einen der Wechselfälle erlebt, die im Krieg un-
vermeidlich sind. So hat der Generalquartiermeister Ludendorff
früher in seiner bekannten Unterredung mit dem Kriegsberichter-
hater offen zugegeben, daß wir einen Erfolg, der angestrebt war,
nicht erreicht haben. Dieses Zugeständnis
berichtigt unsere Feinde keineswegs, die
Hindenburgsche Kriegsführung der deutschen Linie etwa als
einen Ausgleich der gewaltigen Niederlagen zu betrachten, die sie selber seit dem
Anfang d. J. erlitten haben. Bei unseren
Feinden arte jeder Rückzug, den sie unter
dem deutschen Vorstoß antreiben mußten, in
langsame Flucht aus. Beiderseits der Somme,
bei Armentières und am Chemin des Dames
wurde jedesmal die feindliche Front
wie ein Kilometer tief durchstoßen, so daß es
dem Gegner erst nach tagelangen schweren
Kämpfen an Gelangenen und Kriegsmaterial
gelang, mit mühsam herbeigezogenen Reser-
ven die Linie neu aufzubauen. Jeder
dieser Schläge war eine gewaltige Nieder-
lage unserer Feinde. Der Schlag, den Ge-
neral Foch gegen die deutsche Front geführt
hat, läßt sich damit überhaupt nicht ver-
gleichen. Sicherlich war die französische
Schlacht die gleiche, wie sie auf unserer Seite
verloren wurde. Ihre Durchführung aber
war vollkommen. General Foch wollte
einen strategischen Durchbruch mit vernich-
tenden Folgen für die deutsche Front er-
zwingen. Die deutsche Front stand aber
vom ersten Tage nach dem anfänglichen
Überschlagungserfolg der Franzosen fest wie
eine Mauer. Sie wurde Schritt für Schritt
nach tagelang vorher gegebenen Befehlen
zurückverlegt. Kein Geschütz ging dabei
verloren. In die Enge konnte in dem aus-
gewählten Gebiet fast vollständig geborgen
werden. Dieses schrittweise, ruhige Zurück-
gehen ist ein neuer Beweis für die Ueber-
legenheit, mit der die deutsche Führung und die deutschen Truppen
jeder Lage gewachsen sind. Zweifellos werden die Vorgänge, die sich
am 18. Juli zwischen Soisson und Reims abgespielt haben, in
der Kriegsgeschichte als ein Musterbeispiel operativer Kalibllüchtigkeit
und Genauigkeit gewürdigt werden. Sie sind von einer Niederlage
so weit entfernt, daß selbst französische Aufmuredigkeit allmählich sehr
leintant geworden ist.



Unsere neue Front im Westen.

Die Grenzen, innerhalb deren von einem deutschen Mißerfolg
gesprochen werden kann, sind also ganz fest und eng gezogen. Gerade
weil wir des Mißerfolges schon am ersten Tage wieder Herr waren,
konnten wir die Aufgabe selbst nicht im geringsten zu verdunkeln.
Wir können jetzt, nachdem die Hindenburgsche Kriegsführung
ihren Abschluß gefunden hat, die Vorgänge in ihrem Zusammen-
hange klar überblicken. Es sind zwei verschiedene Schlachtenhandlungen
zu unterscheiden. Die erste war der deutsche Vorstoß östlich und süd-
westlich von Reims, der unsere Verbindung mit der Champagne
sicher und die südöstlich von Soissons gesammelten französischen Reser-
ven anziehen und binden sollte. Der strategische Zweck dieses An-
stiehs wurde nicht erreicht, es blieb bei einem taktischen Erfolg, der
uns allerdings 20 000 Gefangene einbrachte. Am 18. Juli begann
eine neue Schlacht. General Foch griff zwischen Aisne und Marne mit
überlegenen Kräften an, um die vorgezogene deutsche Stellung ein-
zubrechen und die deutsche Front anzuzerren. Dem Zweck entsprach
die Reinerfolg von Kräften. Die deutsche Führung bereitete die
Abwehr des Feindes durch eine bewegliche Abwehrlinie. Eine Ver-
lagerung auf der starren Linie wäre für die deutschen Truppen
unvorstellbar nachteilig gewesen. Die Bahnverbindung hinter der
bestimmten deutschen Front fehlte fast gänzlich, und die übrigen
Verbindungen waren mangelhaft. Unter diesen Umständen hätte der
Kampf auf die Dauer auf unserer Seite mehr Kräfte verzehrt als auf
der Gegenseite. Das hätte den Bedingungen widersprochen, unter
denen die deutsche Heeresleitung den Kampf an der Westfront führen
wollte. Deshalb erfolgte der Befehl zur Befestigung rückwärtiger Linien,
die uns das Uebergewicht zurückgaben und die Verteidigung unter
unbilligen Verhältnissen ermöglichten.

„Temps“ schreibt: Der deutsche Rückzug ist zweifellos
strategisch hervorragend durchgeführt und wider-
legt das Märchen von einer Depression der
Deutschen. Die Deutschen werden in den nächsten Monaten
zweifellos uns mit ihrer alten Kraft gegenüber stehen.
Schweres steht uns noch bevor und dieses können wir am
besten würdigen, wenn wir uns keinen Illusionen

hingeben und auch das aussprechen, was wir nicht gerne
hören. (g. R.)
Die abgekämpften Italiener.
— Bern, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Die italienischen
Truppen in Frankreich sind nach Mitteilungen des Pariser Be-
richters „Secolo“ wieder in Erholungslager hinter
der Front zurückgezogen worden.
Zur Fernbeschießung von Paris.
— Genf, 8. August. Wie der „Berl. Boten“ von hier
erfährt, wird die Pariser Bevölkerung von der Regierun-
gspresse aufgefordert, die durch das Bombardement der Haupt-
stadt verursachten bedauerlichen Zerstörungen als unermid-
lich hinzunehmen. Der Ton der Hausnote läßt aber erken-
nen, daß auch die Zahl der Opfer sehr bedeutend ist.
Dom Luftkrieg.
Englische Meldung über den Luftangriff
auf England
— London, 6. Aug. (Nicht amtlich.) Neuntermeldung.
Amtlicher britischer Bericht. Fünf Luftschiffe versuchten in
der Nacht zum 5. August die Küste zu überfliegen. Sie wur-
den auf See von unseren Luftstreitkräften angegriffen. Eines
stürzte 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein zweites
wurde beschädigt (?).

Der Krieg mit Italien.
Oesterreichisch-ungarischer Bericht.
— Wien, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart:
In Italien Artilleriekampf und Patrouillentätigkeit.
In Albanien wurden westlich von Berat italienische Vor-
stöße abgeschlagen. Im oberen Demolizal erzielte wir
weitere Fortschritte.
Der Chef des Generalstabes.

Die Ereignisse in Griechenland.
— Lugano, 6. Aug. Wie von hier berichtet wird, meldet
die Mailänder „Italia“ aus Athen: König Alexander von Grie-
chenland beabsichtigt, sich mit einem Prinzen der Athener
Aristokratie zu vermählen. Die Angelegenheit habe großes
Aufsehen in Athen verursacht und mehrere Blätter sprechen die
Meinung aus, daß in dieser Frage auch die Volksvertretung
gehört werden müsse. (König Alexander ist 25 Jahre alt und
König von Griechenland seit dem 14. Juni 1917 von der
Entente erzwungenen Abreise seines Vaters, des Königs Kon-
stantin, nach der Schweiz.)

Aus dem neuen Russland.
Zur Lage.
— St. Petersburg, 7. Aug. Die Presse meldet: Auf Befehl
Trozkis werden die Straßenpatrouillen und Wagen von Pe-
tersburg veräußert. An die tschecho-slowakische Front gingen
von hier Verstärkungen ab.
Am 1. August wurden hier 78, am 2. August 109 Cholera-
fälle gemeldet.
— St. Petersburg, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Es wur-
den 400 Gardisten und 400 Mann, die sich bei der französischen

Weiteres vom westlichen Kriegsschauplatz.
— Berlin, 7. Aug. Abends. (Amtlich.) Von der
Front nichts Neues.
Der fühlbare deutsche Widerstand.
— Sch. Genf, 8. Aug. (Privatteil.) Der „Neuen Hamb.
Ztg.“ wird von hier berichtet: Der „Temps“ meldet: Die
Frontlage zeigt an den letzten beiden Tagen Beein-
trächtigungen durch die zunehmende Stabilität der
neuen feindlichen Linie. Die Wiederaufnahme der
deutschen Fernbeschießung auf Paris läßt den
Schluß zu, daß wir vor Gegenangriffen des Fein-
des stehen. (g. R.)
Französische Bescheidung.
— Sch. Genf, 8. Aug. (Privatteil.) Der „Neuen Hamb.
Ztg.“ wird von hier gemeldet: Der Militärkritiker des

Mission eingeschrieben hatten, um nach Frankreich an die West-
front expediert zu werden, verhaftet, weil man sie in dem Ver-
dacht hatte, unter dem Vorwand der Einschreibung, gegenrevo-
lutionäre weiße Garbistenbanden zu organisieren.

Berufung Helfferichs nach Berlin.
— Berlin, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Der diplomatische
Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staats-
minister Helfferich wurde zur mündlichen Berichterstattung
über die Lage in Rußland nach Berlin gerufen und ist gestern
aus Moskau nach hier abgereist.
— Berlin, 8. Aug. Die vorübergehende Berufung Dr. Helf-
ferichs nach Berlin ist, wie der „Berl. Boten“ meint, von dem
Wunsche diktiert, eingehende Berichte von ihm über die ver-
wickelte Lage in Großrußland entgegenzunehmen, zumal eine
telegraphische Berichterstattung zwischen der deutschen Reichs-
hauptstadt und Moskau unter den gegenwärtigen Umständen
äußerst erschwert sei. Nachdem Dr. Helfferich sich hier seines
Auftrages erledigt haben werde, dürfte er sich wieder auf seinen
Posten zurückbegeben.

Das russische Papiergeld.
— Berlin, 7. August. Das in Rußland in Umlauf befind-
liche Papiergeld wird nach der „Financial Times“ auf 33 bis
44 Milliarden geschätzt (B. T.).

Der Kampf um das Murmangebiet.
Das Vordringen bei Archangelsk.
— St. Petersburg, 6. Aug. (Nicht amtlich.) Die Presse
meldet: Ueber Archangelsk, Wologda, Orskhom, Buj Station
Gudans (bei Wologda) und Kotlak (an der Dwina) wurde
der Belagerungszustand verhängt. In diesen Orten wurden
alle Kommunisten unter die Waffen gerufen. Alle Auslän-
der haben die Orte innerhalb 24 Stunden zu verlassen.
— Archangelsk, 7. Aug. In der Nacht vom 3. zum 4. August
hatten die Bolschewisten Tsalonagora, den am nächsten bei
Archangelsk liegenden Bahnhof, mit Verstärkungen besetzt. Am
Mittwoch wurden sie wieder durch die Weißen Garben vertrie-
ben. Erkundigungsabteilungen von Bauern aus den benach-
barten Dörfern brachten eine größere Anzahl roter Garbisten
als Gefangene ein, die sich verstreut gehalten hatten. Ein Tele-
gramm aus Nozin meldet, daß eine große Anzahl von Distrik-
ten, vor allem Schemskur, den Mittelpunkt des Widerstandes
gegen die bolschewistischen Behörden bilden. Wie es heißt,
sind drei Dampfschiffe gestrandet und deren bolschewistische Be-
satzungen längs der Küste entkommen. (B. T.)

Agenten und Offiziere der Entente verhaftet.
— Moskau, 6. Aug. Wie von hier berichtet wird, sind zahlreiche
Entente-Agenten, auch Offiziere, in Wologda verhaftet worden. Bei
einem Aufstand in Jaroslaw fand man nämlich Beweise gegen fran-
zösische Offiziere, daß sie sich im Lager der Sozialrevolutionäre gegen
die jetzige Regierung betätigten. Darauf wurden 10 Mann von
ihnen verhaftet. Die Militärmission in Moskau soll angeblich nicht
mehr bestehen, doch hält sich der General Swergas, der Chef der
französischen Militärmission noch immer in Moskau auf, angeblich
als Militärattache der französischen Botschaft mit dem dazu gehörigen
Personal. Man fragt sich, was ein Militärattache bei einer
durch einen Rangleidiener dargestellten Botschaft zu tun hat.

Aus Finnland.
Neue Aufbruchversuche roter Gardisten.
— St. Petersburg, 6. Aug. In Sankt Andreas wurden
einige aus Rußland kommende Individuen festgenommen, die
mit Revolvern und Handgranaten versehen waren. Sie ge-
standen beim Verhör, daß sie von den finnischen roten Füh-
rern Elanto und Rajha abgehandelt seien, um die Verhältnisse
zu erkunden und die hiesigen roten zu ermahnen, einen neuen
Aufbruch nicht zu beginnen, ehe sie Weisung aus Petersburg
erhalten hätten. Zwei Individuen versuchten zu entfliehen,
einer davon wurde getötet, der andere verwundet.

Die Stimmung für die Monarchie.
— Sch. Kopenhagen, 8. Aug. (Privatteil.) Dem „Berl.
Boten“ wird von hier aus Helsingfors gemeldet: Der
finnische Landtag wird heute, Donnerstag, die Frage
der zukünftigen Staatsform Finnlands behan-
deln. In der letzten Zeit ist bei allen Parteien eine beden-
tende Verschiebung zu Gunsten der Einföhrung der
Monarchie eingetreten. (g. R.)

Die Dinge in Sibirien.
Ein tschecho-slowakisches Ultimatum an die
Sowjetregierung.
— Stockholm, 7. Aug. Die Tschecho-Slowaken haben der
russischen Sowjetregierung ein Ultimatum gesandt. In dem-
selben wird gedroht, daß, falls die alte Regierung den Versuch
machen sollte, in den Ural einzudringen, und die schon aufge-
lassenen Sowjets wieder einzuföhren, unverzüglich Maßnahmen
getroffen würden, um Rußland gänzlich auszuhungern. (B. T.)
Wollen die Tschecho-Slowaken jetzt nach
Frankreich?
— Berlin, 8. Aug. Wie die „Post“ sich aus Bern
melden läßt, soll Professor Massaryk an den russischen Volks-
kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin eine
Kabelbotschaft gerichtet haben, in der er gegen die Befehle

dition protestiert, daß die Tschecho-Slowaken sich der gegenrevolutionären Bewegung angeschlossen hätten. Er würde sich der Forderung nach Entwaffnung der Tschecho-Slowaken nicht widersetzen, falls ihnen freier Abzug nach Frankreich gewährleistet würde.

Semenow.

Charbin, 3. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Semenow geht nach Wladiwostok. Seine Truppen sollen zwischen Kailar und der Station Mandschuria stehen, wo sie die Tschecho-Slowaken erwarten.

Japaner und Engländer in Wladiwostok.

Wladiwostok, 7. Aug. Am 3. August ist hier eine größere Anzahl von japanischen Truppen gelandet worden, die von der Bevölkerung freundlich empfangen worden seien.

Wladiwostok, 3. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Hier sind englische Truppen gelandet worden.

Generaloberst Graf Günther von Kirchbach.

Berlin, 7. Aug. Bereits während der Friedenszeit hat Generaloberst Günther von Kirchbach, der nach der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn von seinem obersten Kriegsherrn zum deutschen Oberbefehlshaber in der Ukraine ernannt wurde, wichtige Dienste geleistet, unter denen vor allem das Amt eines Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, zu erwähnen wäre. Der Generaloberst, der im April 1918 die 50. Wiederkehr jenes Tages begehen konnte, an dem er in die preussische Armee eintrat, ist als Sohn eines kommandierenden Generals 1850 in Erfurt geboren worden. Als Vierzehnjähriger trat er in das Garde-Füsilier-Regiment ein und erwarb sich als Leutnant dieses Regiments in dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Später war er eine Zeitlang Adjutant bei dem Generalkommando des 5. Armeekorps; drei Jahre lang, von 1892-96, gehörte er als Oberleutnant zum 89. Grenadier-Regiment. Danach kommandierte er das 2. Garde-Regiment zu Fuß. In der Folgezeit stand er an der Spitze der 71. Infanteriebrigade und übernahm dann, nach seiner Beförderung zum Generalleutnant, die 17. Infanteriedivision. 1907 erhielt er als kommandierender General das 5. Armeekorps; vier Jahre danach wurde er Präsident des Reichsmilitärgerichts.



Graf Günther v. Kirchbach.

Zu Beginn des Krieges machte er als Führer des X. Reservekorps den ruhmvollen deutschen Vormarsch durch Belgien und Frankreich mit. Allerdings war es ihm damals nicht vergönnt, lange an der Spitze seiner tapferen Truppen zu stehen. Noch im August des ersten Kriegsjahres erhielt er eine schwere Verwundung am Arm, so daß seine Rückkehr aus dem Felde geboten war. Demals übernahm er wieder die Stellung des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 war er wieder wieder herbeigeholt, daß er von neuem ins Feld ziehen konnte. Er führte dann zunächst innerhalb der Armeebefehlshaber-Bereich des schlesischen Landwehrkorps, später eine Armeebefehlshaber-Abteilung in Italien. In den letzten Tagen des Jahres 1917 berief ihn, als Nachfolger des Generals von Suttner, das kaiserliche Vertrauen an die Spitze der VIII. Armee; kurz darauf, im Januar 1918, wurde er Generaloberst. Als solcher hat er unerschütterlich beigetragen zur Befestigung des geschichtlichen Ruhms und Ehrendenkmals der deutschen Nation. Er erhielt unter anderem sowohl den Schwarzen Adlerorden, wie den Pour le mérite. Sein letztes Kommando übernahm er am 5. August 1918.

Die Regelung der Schulfragen in den Baltischen Ländern.

Aus Estland wird uns geschrieben: Eine der wichtigsten und schwierigsten Fragen beim Wiederaufbau der Ordnung in den Baltischen Ländern ist die Schul- und Erziehungsfrage. Im September des Jahres 1917, als die deutschen Truppen in Riga einrückten, lagen dort die Verhältnisse so, daß man von einem Schulleben kaum noch sprechen konnte. Die Jugend hatte seit etwa 4 Monaten Ferien und inmitten der revolutionären Wirren Lebens, war sie Eindrücken und Einflüssen ausgesetzt, die jeder Erzieher weggewünscht hätte. Nur der auf alte Traditionen gestützte Hausunterricht in den deutsch-baltischen Familien war es zu verdanken, daß wenigstens die Kinder dieser Schichten der Bevölkerung nicht der um sich greifenden Verwilderung verfielen. Sehr bald nach der Einnahme Rigas nahm die deutsche Verwaltung die Neuerrichtung des Schulwesens in Angriff und dieselbe ist dann in allen Teilen des Baltischen Landes mehr oder weniger bald nach der jeweiligen Belegung der Fall gewesen. Hierbei konnten sich die Vertreter der deutschen Schulbehörden auf folgenden Forderungen: einerseits kamen ihr alle Baltischen mit dankbarster Bereitwilligkeit entgegen, und weiterhin konnte man wenigstens teilweise auf die Einrichtungen der Zeit vor der Russifizierung der baltischen Schulen zurückgreifen. Denn bis zu den sog. Reformen des Zaren Alexander III. hatten ja die Baltischen eine gutbewährte deutsche Schulweise und auch die Dorfschule war eine vollständig deutsche gewesen und erst von da ab allmählich russifiziert worden. Mit größtem Eifer ging man ungeduldet man überall ans Werk. Schulen aller Typen wurden ins Leben gerufen, in denen man zur Freude aller baltischen Kinder ihre deutsche Muttersprache endlich die herrschende ist. Die Arbeit der Lehrenden aber ist ungleich schwieriger und verwickelter, als es in der ersten Freude über die Wiedergewinnung der deutschen Schulen erscheinen wollte. Denn die Jahre der Russifizierungsperiode sind nicht ohne Spuren im Schulwesen geblieben. Die Schwierigkeit des Unterrichts in russischer Sprache für nicht russische Kinder hatte natürlich den Fortschritt sehr verlangsamt und es mit sich gebracht, daß die Schüler und Schülerinnen hinsichtlich des Standes ihrer Kenntnisse weit hinter dem zurückblieben, was ihre Altersgenossen in Deutschland sich angeeignet hatten. Aber dies, sowie die einseitige Einstellung der Schule und des Unterrichts nach nationalitätlich-russischen Gesichtspunkten, war nach nicht alles, was die Russifizierung an Schaden mit sich brachte. Sie machte Eltern und Kindern die Schule unlieb, sie brachte den heillosen Bürokratismus aus Rußlands Schulen mit und entwürdigte die Schulen zur Dressuranstalt, für deren Zwang und gemühten Drill sich die Jugend durch Unlust und Verachtung rächt — ein ungeliebter Zustand, dessen Folgen Mangel an fröhlicher Taftkraft und unruhige Lebensbetrachtung sein mußten. Das Haus, die Familie mußten für alles, was die Schule nicht gab, Ersatz bieten, und tat das auch nach bestem Wissen und Können. Aber wieviel mußte doch dem Zwang der Umstände zufolge ungetan bleiben! So ist denn die in Angriff genommene Aufgabe jetzt eine doppelte: Es muß so schnell als möglich das Niveau der Schule gehoben, so schnell als möglich die baltische Schule der reichsdeutschen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit nahe gebracht werden und die Jugend nach allem, was sie erlebt hat, in frische Luft nach bewährten erzieherischen Grundrissen genommen werden. In der einen wie in der anderen Hinsicht wird eifrig gearbeitet. Im Juni d. J. fand in Riga ein Lehrertag statt, wobei über die grundlegenden Momente des Lehrprogramms verhandelt wurde. Zugleich sind Wanderversuchs- und Pfadfinder-Gruppen gegründet worden, an denen die baltische Jugend, der zu russischer Zeit dergleichen verholten war, sich mit Begeisterung beteiligt. Diese Vereinigungen finden auch die lebhafteste Zustimmung bei den baltischen Familien, die den großen erzieherischen Wert dieser Unternehmungen nicht verkennen. Zu dem vielen, was die Befreiung der Baltischen vom Rußland mit sich gebracht hat, gehört also in erster Linie auch die Wiedergewinnung der deutschen Schulen für die Baltischen. Dem teilweisen Lehrermangel wird einstweilen auch dadurch abgeholfen, daß alte baltische Schulführer, die ehemals als Lehrer und Erzieher einen guten Namen hatten und von den russischen Schulinspektoren entlassen worden waren, sich jetzt wieder zur Verfügung gestellt haben. Die Fortbildung der Lehrer bezw. die Heranbildung neuer, nach allen Anforderungen unserer Zeit, ist nach Möglichkeit in Angriff genommen. Auch fehlt es nicht an jüngeren Lehrkräften, die in Deutschland die neuesten Lehrmethoden studiert haben.

Am 8. August (Privat-Tel.) Der „Lok.-Anz.“ meldet die Vermählung des Prinzen Neuj. L. mit der Gräfin Antonie Emma Elisabeth von Castell-Castell, die auf dem Schloß Castell in Unterfranken stattfand. Berlin, 8. Aug. Dem „Lok.-Anz.“ zufolge wurde in Minden eine gefährliche Hoteldiebin aus Düsseldorf verhaftet, die in Minden, Bielefeld, Hannover und Dortmund zahlreiche Diebstähle ausgeführt hat. Königsberg, 7. Aug. (Privat-Tel.) Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird von hier gemeldet: Bei einer Kahnfahrt auf dem Rogowker See im Kreise Marggrabowa (Ostpreußen) sind durch übermütiges Schaukeln des Kahnbesizers sechs junge Leute ins Wasser gestürzt. Vier von ihnen — ein 17-jähriger junger Mann und drei Damen im Alter von 16 bis 21 Jahren — sind ertrunken; zwei konnten sich durch Schwimmen retten. W.B. Bern, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Nach dem „Progrès de Lyon“ ist an der Riviera ein neuer Waldbrand ausgebrochen. Am Golf von Juan geriet der bekannte Forst des Paucos in Brand. Durch den heftigen Wind nahm der Brand einen großen Umfang an. Die Anwohner an der Küste sind schwer bedroht. Truppen und die Bevölkerung bekämpfen den Brandherd. W.B. Amsterdam, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Die Niederländisch-Indische Prägenantur meldet aus Batavia, daß sich in Niederländisch-Ostindien eine geheimnisvolle Krankheit ausgebreitet sei, deren Symptome mit denen der spanischen Krankheit eine große Ähnlichkeit haben. Ein amerikanischer Tunnel. Haag, 8. Aug. Aus New York wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ über hier mitgeteilt, daß der Bau eines Tunnels, der New York mit dem gegenüber an der Mündung des Hudsonriver liegenden New-Jersey verbindet und innerhalb 2 1/2 Jahren fertiggestellt sein soll, genehmigt wurde. Staat und Stadt New York haben 3 Millionen Dollars dafür ausgemessen. Der Erbauer des Panamakanals, Ingenieur Goethals, hat die Pläne gutgeheißen. Hochsommerliche Gespenster im Walde. Der August, überhaupt der Hochsommer, bringt uns jene heißen Tage, in denen der Naturfreund nach Möglichkeit der Sonne und ihren allzu sengenden Strahlen entgeht, um im kühlen Waldesdunkeln sich zu ergehen. Aber die Waldesdämmerung und die oft gruselige Stille, die nur durch das leise Rauschen der alten und hohen Bäume unterbrochen wird, in dem gerade um diese Zeit meist nichts sich regt, als die Luft und das Gebüsch, unter dessen Schutz sich das heimliche Geistergeheimnis sich fortbewegt, oder nur der stumme, hier fast mystisch wirkende Tanz der Blüten geheimnisvolle Bewegung in die tiefe Stille bringt, wird jede empfindliche Seele leicht mystischer und geheimnisvoller gestimmt, als etwa im heißen Brand des hell leuchtenden Tages. Tritt dazu gar noch eine mondbelegte Hochsommernacht, und ein lebhafter Wind, der die Kronen der Bäume rauschen und ächzen macht, so werden wohl auch bei dem „vernünftigen“ Menschen Empfindungen und Stimmungen wach, die ihm mancherlei Einbildungen und Abglauben des schlichten Volkes verständig machen. Unserem Volke erschien schon früher gerade der Wald als das Reich von Gespenstern, eine Einbildung, die sich bei unseren abergläubischen Vorfahren einwurzelte, und heute noch in vielen Köpfen, namentlich von Dorfbewohnern, unausrottbar erlischt. Gerade auch Bäume und Pflanzen von sonderbarem Wuchs trugen dazu bei, derartigen Glauben in der Volkshantase noch zu festern. Darauf deuten die heute noch in der Pflanzensprache gebräuchlichen Ausdrücke wie Hexenbesen, Hexenrinne und Hexentanz hin. Der Hexenbesen ist in Wirklichkeit eine durch einen prästipitösen Pilz, den Kotpilz, verursachte Wucherung an den Zweigen der Bäume, und zwar meist von Birken, die als struppige Bejen ausfallen und auf den flüchtigen Wind hin für Nestler gehalten werden können. Unter Hexenrinne verstehen wir die auf Bergweiden beim Aufsprießen des jungen Grases oder nach dem Schnitt zu sehenden, zwei bis vierzig Meter Durchmesser haltenden Kreise oder Schlaufenlinien, die sich infolge ihres dunkleren oder dichterem Grasschnittes aus dem Seltigen ihrer Umgebung heraus-

heben. Die Phantasie des abergläubigen Volkes verlegte in diese Ringe den Tanzplatz der Teufel und Hexen. In nordischen Ländern werden sie auch Eiferlinge genannt, und auch in einem mythologischen Wörterbuch heißt es, der „Lese“ zufolge: „Der Eifer Lieblingsbeschäftigung ist der Tanz. Mit diesem bringen sie ganze Nächte zu, wo auf einer Wiege ein Kreis von Eisen sich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, frischer und üppiger herauf.“ Das dieses Gras im allgemeinen vom Vieh ungenossen wird, ist ein Umstand, der mit dazu beitrug, das Dämonische an ihm in der Volksvorstellung zu festern. Die Tatsache, daß Hexenrinne gerade auf Waldweiden und weniger auf anderen Wiesen zu finden sind, erklärt sich daraus, daß die Schwämme, die sie hervorbringen, besten im Waldesdunkeln gedeihen. In humosen Plätzen wächst das Hexentanzkraut, das mit seinen dunkelgrünen Blättern und kettenartigen Früchten tatsächlich einen düsteren Eindruck erweckt. Sein wissenschaftlicher Name Circaea, immer an die Cirae in der altgriechischen Mythologie, dieses harmlose Kraut hat mit dem Dämon nichts gemein. Seine Standort im Waldesdunkeln und seine sich an den Fuß des Randes stehenden Früchte veranlassen den Aberglauben, das Kraut stünde mit der Hölle in Verbindung. Manches düstere Märchen knüpfte unsere Vorfahren auch an das Dämon der sogenannten fleischfressenden Pflanzen. Und ebenso dichtete die Volkshantase den verhassten Wägen überirdische Eigenschaften an, namentlich den Staubpflanz mit ihren eigenartigen Lebensäußerungen, wie dem Schrei des Raupes, das dumpfe Geheul der Waldschrecken und des Schrei des Käfers; das kann fürwahr Gellertstimmung vorüberlassen. So hat denn auch der Glaube an den Hüllensput im nächsten Walde die Sage vom wilden Jäger ins Leben gerufen, die auch uns noch ein gewisses Gruseln auslöst, selbst wenn wir wissen: Geister im Walde gibt es nicht. ...

österreichischen Industriellen Geschäfte abzuschließen und Verbindungen für die Friedenszeit anzuknüpfen. (B. 3.)

Lansdowne spricht vor Arbeitern. Sch. Rotterdam, 8. Aug. (Privat-Tel.) Die „Morning Post“ meldet: Lord Lansdowne erhielt von den Gewerkschaften in Glasgow die Einladung, in öffentlicher Versammlung über den in seinen beiden Briefen beantworteten Verständigungsfrieden vor den Gewerkschaften zu sprechen. Die „Morning-Post“ fordert die Arbeiterschaft Glasgows auf, die schädlichen Agitationsreden Lansdownes zu verhindern. (g. K.)

Internationale Sozialistenkonferenz. Sch. Genf, 8. Aug. (Privat-Tel.) Nach dem „Journal du Peuple“ soll eine internationale Sozialistenkonferenz vom 8.-12. November im Haag stattfinden. Die Frage der Parteiteilung an die französischen Gewerkschaften werde nach Zusammentritt des französischen Parlaments am 8. September zur parlamentarischen Erörterung kommen. (g. K.)

Deutschland und der Krieg. W.B. Berlin, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekleidung des Ordens Pour le Mérite an den Oberleutnant Kienig, Major Freiherrn von Schimmelmann, genannt der Reserve Namen.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg. W.B. Wien, 7. Aug. Vom 1. September tritt die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechtsgebühren in Kraft. Das Gesamtvermögen der Erbherrn wird sich auf rund 63 Millionen Kronen belaufen, was gegenüber den veranschlagten Einnahmen von 209 Millionen Kronen einer durchschnittlichen Erhöhung um rund 20 Prozent gleichkame.

England und der Krieg. Neue diplomatische Enthüllungen. Berlin, 7. Aug. Die „Zürcher Nachr.“ rechnen mit demnächstigen neuen diplomatischen Enthüllungen. In einem gemeinten Artikel spreche man bereits von gewissen diplomatischen Vorgängen, die sich im Winter 1917/18 zutrugen und auf die die jüngsten Bemerkungen Lloyd Georges vermutlich abzielten. Weitere Mitteilungen dürften unmissverständlich bevorstehen, ebenso eine Interpellation darüber im englischen Unterhaus. (B. T.)

Das Schicksal der indischen Reform. W.B. Rotterdam, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Oost-Indische Courant“ meldet aus London: Gestern ist der Bericht von Montagu und Chelmsford mit Vorschlägen zur Einführung von Reformen in Indien in den beiden Häusern des Parlaments zur Sprache gelangt. Lord Jolington erklärte namens der Regierung, daß sie noch keine Zeit gehabt habe, die Vorschläge in Erwägung zu ziehen. Blätter von verschiedener Richtung wie „Times“ und „Daily News“ sind der Ansicht, daß die Regierung nicht behaupten kann, in dieser Angelegenheit ganz unvorbereitet zu sein. Außerdem sei die Aufnahme der Vorschläge in Leiden Häuser, besonders aber im Unterhaus, zu günstig gewesen, daß man sie nicht auf die lange Bank schieben könne. Die „Times“ verlangt die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Untersuchung der Vorschläge über die indische Volksvertretung. Außerdem wird die Bildung eines Untersuchungsausschusses angeregt, die Reformvorschläge im einzelnen unterzuchen soll, da die technischen Voraussetzungen so kompliziert seien, daß die Mitglieder des Unterhauses sich darin nur schwer zurechtfinden können.

Aus der Schweiz. W.B. Bern, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Die schweizerische Handelsbörse in Bern hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin sie im Interesse des schweizerischen Handels nach dem Kriege die Errichtung schweizerischer Handelsfreihäfen in Basel, Genf und Locarno vorschlägt, sowie die Vermehrung der Lagerhäuser im Innern des Landes. Sie empfiehlt dabei die Einrichtung freier Einlagerung.

Cheater, Kunst und Wissenschaft. Berlin, 7. Aug. Emma Behl, die beliebte Romanistin, feiert am 8. d. M. ihren 70. Geburtstag. Sie ist die Tochter des aus alter Hugenottenfamilie stammenden Braunteller Waldenburger Romanen nicht gefehlt, und eine wissenschaftliche Arbeit aus der Schilfert über „Franziska von Hohenheim“ hat ihr sogar die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft vom dem dankbaren Nachfolger Karls von Württemberg, dessen Ehrenretterung ihr in jenem Werke gelang, eingetragen.

Vermischtes.

Berlin, 7. Aug. (Priv.-Tel.) Der „Lok.-Anz.“ meldet die Vermählung des Prinzen Neuj. L. mit der Gräfin Antonie Emma Elisabeth von Castell-Castell, die auf dem Schloß Castell in Unterfranken stattfand.

Berlin, 8. Aug. Dem „Lok.-Anz.“ zufolge wurde in Minden eine gefährliche Hoteldiebin aus Düsseldorf verhaftet, die in Minden, Bielefeld, Hannover und Dortmund zahlreiche Diebstähle ausgeführt hat.

Königsberg, 7. Aug. (Privat-Tel.) Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird von hier gemeldet: Bei einer Kahnfahrt auf dem Rogowker See im Kreise Marggrabowa (Ostpreußen) sind durch übermütiges Schaukeln des Kahnbesizers sechs junge Leute ins Wasser gestürzt. Vier von ihnen — ein 17-jähriger junger Mann und drei Damen im Alter von 16 bis 21 Jahren — sind ertrunken; zwei konnten sich durch Schwimmen retten.

W.B. Bern, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Nach dem „Progrès de Lyon“ ist an der Riviera ein neuer Waldbrand ausgebrochen. Am Golf von Juan geriet der bekannte Forst des Paucos in Brand. Durch den heftigen Wind nahm der Brand einen großen Umfang an. Die Anwohner an der Küste sind schwer bedroht. Truppen und die Bevölkerung bekämpfen den Brandherd.

W.B. Amsterdam, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Die Niederländisch-Indische Prägenantur meldet aus Batavia, daß sich in Niederländisch-Ostindien eine geheimnisvolle Krankheit ausgebreitet sei, deren Symptome mit denen der spanischen Krankheit eine große Ähnlichkeit haben.

Ein amerikanischer Tunnel.

Haag, 8. Aug. Aus New York wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ über hier mitgeteilt, daß der Bau eines Tunnels, der New York mit dem gegenüber an der Mündung des Hudsonriver liegenden New-Jersey verbindet und innerhalb 2 1/2 Jahren

fertiggestellt sein soll, genehmigt wurde. Staat und Stadt New York haben 3 Millionen Dollars dafür ausgemessen. Der Erbauer des Panamakanals, Ingenieur Goethals, hat die Pläne gutgeheißen.

Hochsommerliche Gespenster im Walde.

Der August, überhaupt der Hochsommer, bringt uns jene heißen Tage, in denen der Naturfreund nach Möglichkeit der Sonne und ihren allzu sengenden Strahlen entgeht, um im kühlen Waldesdunkeln sich zu ergehen. Aber die Waldesdämmerung und die oft gruselige Stille, die nur durch das leise Rauschen der alten und hohen Bäume unterbrochen wird, in dem gerade um diese Zeit meist nichts sich regt, als die Luft und das Gebüsch, unter dessen Schutz sich das heimliche Geistergeheimnis sich fortbewegt, oder nur der stumme, hier fast mystisch wirkende Tanz der Blüten geheimnisvolle Bewegung in die tiefe Stille bringt, wird jede empfindliche Seele leicht mystischer und geheimnisvoller gestimmt, als etwa im heißen Brand des hell leuchtenden Tages. Tritt dazu gar noch eine mondbelegte Hochsommernacht, und ein lebhafter Wind, der die Kronen der Bäume rauschen und ächzen macht, so werden wohl auch bei dem „vernünftigen“ Menschen Empfindungen und Stimmungen wach, die ihm mancherlei Einbildungen und Abglauben des schlichten Volkes verständig machen. Unserem Volke erschien schon früher gerade der Wald als das Reich von Gespenstern, eine Einbildung, die sich bei unseren abergläubischen Vorfahren einwurzelte, und heute noch in vielen Köpfen, namentlich von Dorfbewohnern, unausrottbar erlischt. Gerade auch Bäume und Pflanzen von sonderbarem Wuchs trugen dazu bei, derartigen Glauben in der Volkshantase noch zu festern. Darauf deuten die heute noch in der Pflanzensprache gebräuchlichen Ausdrücke wie Hexenbesen, Hexenrinne und Hexentanz hin. Der Hexenbesen ist in Wirklichkeit eine durch einen prästipitösen Pilz, den Kotpilz, verursachte Wucherung an den Zweigen der Bäume, und zwar meist von Birken, die als struppige Bejen ausfallen und auf den flüchtigen Wind hin für Nestler gehalten werden können. Unter Hexenrinne verstehen wir die auf Bergweiden beim Aufsprießen des jungen Grases oder nach dem Schnitt zu sehenden, zwei bis vierzig Meter Durchmesser haltenden Kreise oder Schlaufenlinien, die sich infolge ihres dunkleren oder dichterem Grasschnittes aus dem Seltigen ihrer Umgebung heraus-

heben. Die Phantasie des abergläubigen Volkes verlegte in diese Ringe den Tanzplatz der Teufel und Hexen. In nordischen Ländern werden sie auch Eiferlinge genannt, und auch in einem mythologischen Wörterbuch heißt es, der „Lese“ zufolge: „Der Eifer Lieblingsbeschäftigung ist der Tanz. Mit diesem bringen sie ganze Nächte zu, wo auf einer Wiege ein Kreis von Eisen sich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, frischer und üppiger herauf.“ Das dieses Gras im allgemeinen vom Vieh ungenossen wird, ist ein Umstand, der mit dazu beitrug, das Dämonische an ihm in der Volksvorstellung zu festern. Die Tatsache, daß Hexenrinne gerade auf Waldweiden und weniger auf anderen Wiesen zu finden sind, erklärt sich daraus, daß die Schwämme, die sie hervorbringen, besten im Waldesdunkeln gedeihen.

In humosen Plätzen wächst das Hexentanzkraut, das mit seinen dunkelgrünen Blättern und kettenartigen Früchten tatsächlich einen düsteren Eindruck erweckt. Sein wissenschaftlicher Name Circaea, immer an die Cirae in der altgriechischen Mythologie, dieses harmlose Kraut hat mit dem Dämon nichts gemein. Seine Standort im Waldesdunkeln und seine sich an den Fuß des Randes stehenden Früchte veranlassen den Aberglauben, das Kraut stünde mit der Hölle in Verbindung. Manches düstere Märchen knüpfte unsere Vorfahren auch an das Dämon der sogenannten fleischfressenden Pflanzen. Und ebenso dichtete die Volkshantase den verhassten Wägen überirdische Eigenschaften an, namentlich den Staubpflanz mit ihren eigenartigen Lebensäußerungen, wie dem Schrei des Raupes, das dumpfe Geheul der Waldschrecken und des Schrei des Käfers; das kann fürwahr Gellertstimmung vorüberlassen. So hat denn auch der Glaube an den Hüllensput im nächsten Walde die Sage vom wilden Jäger ins Leben gerufen, die auch uns noch ein gewisses Gruseln auslöst, selbst wenn wir wissen: Geister im Walde gibt es nicht. ...

W.B. Bern, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Die schweizerische Handelsbörse in Bern hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin sie im Interesse des schweizerischen Handels nach dem Kriege die Errichtung schweizerischer Handelsfreihäfen in Basel, Genf und Locarno vorschlägt, sowie die Vermehrung der Lagerhäuser im Innern des Landes. Sie empfiehlt dabei die Einrichtung freier Einlagerung.

Cheater, Kunst und Wissenschaft. Berlin, 7. Aug. Emma Behl, die beliebte Romanistin, feiert am 8. d. M. ihren 70. Geburtstag. Sie ist die Tochter des aus alter Hugenottenfamilie stammenden Braunteller Waldenburger Romanen nicht gefehlt, und eine wissenschaftliche Arbeit aus der Schilfert über „Franziska von Hohenheim“ hat ihr sogar die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft vom dem dankbaren Nachfolger Karls von Württemberg, dessen Ehrenretterung ihr in jenem Werke gelang, eingetragen.

Zunahme und Abnahme der Volkszahl.

Von Privatdozent Dr. Albrecht Wirth.

Nichts ist natürlicher, als daß man im Weltkrieg sich mit den Schwankungen, mit dem Aufstieg und Abstieg der Bevölkerung beschäftigt. Liegen doch an die Millionen von Streitern tot auf der Schlachtfeld, alle Schauplätze des weit ausgebreiteten Krieges mitge- zerrt, und sind allein in Rußland wohl eben so viele durch Kälte, Hunger und Erschöpfung zu Grunde gegangen. Da kann man sich fragen, ob wir an einem Weltwende- punkt angelangt seien. Allem Anschein nach geht die Linie der Bevölkerungsbewegung, die im letzten Menschenalter so jäh sich aufwärts reckte, nunmehr nach unten. Obgleich nicht zu erwarten, daß namentlich durch die Revolution und die empfindlich einsetzende Hungersnot in Rußland die Zahl der Todesopfer noch beträchtlich answellen wird. Sodann ist zu erwägen, daß die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ohne Folgen bleiben kann. Gibt es viel Getreide, so vermehren sich die Feldmäuse; tritt Missernte oder andauernd schlechtes Wetter ein, so gehen die Mäuse zurück oder verschwinden ganz. Nicht anders ist es bei den Menschen. Sind die Vorkonditionen, um sich einen Unterhalt, eine Lebensstellung zu verdienen, günstig, so wird ein junger Mann, dem so schöne Aussichten für ein persönliches Fortkommen winken, zum Freier; er heiratet und begründet ein Haus. Umgekehrt, sind die Aussichten schlecht, so sinkt die Zahl der Heiraten, oder zum mindesten wird die Zahl der Kinder freiwillig beschränkt. So steht auch rein wirtschaftlich betrachtet, die Dauer und der gute oder schlechte Ausgang eines Krieges im innigsten Zusammenhang mit der Volksvermehrung oder -Minderung.

Das letzte Jahrhundert war in der Tat ein Zeitalter ungeheurer Aufschwünge, auch in der unerhörten Zunahme der Menschen so ziemlich in allen Ländern der Erde. Nur ganz wenige Ausnahmen können namhaft gemacht werden, wie der Kongo und seine Nachbargebiete, die durch die Schlafkrankheit entvölkert wurden, wie Island, das sich infolge einer mahllosen Auswanderung fast ganz von Einwohnern leerte. Und ebenso Island, das von über 8 Millionen Seelen die Hälfte durch Auswanderung verlor. Wenn sonstwo Seuchen und Hungersnot, wie in Indien, oder durch innere Wirren und Kriege, wie in China, Einbußen geschahen, so sind diese bereits wieder mehr als wett gemacht worden. Obwohl alljährlich Millionen von Kindern an der Pest oder an der Teuerung, oder an beiden zugleich starben, ist doch die Gesamtzahl der indischen Bevölkerung von nur 70 Millionen im Jahre 1800 auf 292 Millionen ein Jahrhundert später, also das vierfache, und auf 322 Millionen fünf vor dem Weltkriege angewachsen. Ebenso spricht man von den Berechnungen, die der Aufstieg der Lappin in China verursacht, nicht mehr viel. Die 30 Millionen, oder gar nach einigen Gewährsmännern 60 Millionen Menschen, die jener Aufstieg gefordert hat, sind durch die gleiche oder eine größere Menge ersetzt worden. Ebenso ist die Mandchurien, die durch eine ganze Reihe von grausamen Kriegen verheert oder verwüstet wurde, jetzt verhältnismäßig vollstreckt als je zuvor. Das gleiche Bild in Südamerika. Dort hat vor etwa 100 Jahren der Oberhauptling der Juki, Titkaha, die ungeheuerlichen Verbrechen aus seiner Wodgier hingeschlachtet; allein für das Totenfest seiner Mutter opferte er 50 000 Menschen. Dem Napoleon Südamerikas war es eine Banne, rings um sein Land eine Schengrenze zu legen, und womöglich noch indischen bis zum atlantischen Ozean durch die Kalahari hindurch eine menschenleere Straße zu schaffen; trotz aller Anstrengungen ist ihm das aber keineswegs gelungen. Denn kaum waren die Engländer im Lande, so verhinderten sie jegliche Erhebung und jeglichen Bürgerkrieg der Schwarzen. Was aber war die Folge davon? Daß sich die Juki um das Schicksal, und ebenso die andern Stammes Südafrikas in beängstigender Weise vermehren.

In Europa ging es zwar nicht mit solchen Meilenstufen, allein doch immerhin in recht flottem Tempo vorwärts. Deutschland besaß in der napoleonischen Zeit ungefähr 26 Millionen Einwohner, und beherrschte vor dem Ausbruch des Weltkrieges fast 68 Millionen. Gesamt Europa hat zur Zeit Christi etwa 35-40 Millionen, unter Napoleon 180-200 Millionen und erreichte sich vor dem großen Kriege einer Zahl, die auf 170 Millionen geschätzt werden kann. Dies, jedenfalls anerkanntenswerte Schnellste des Wachstums hinter der ungeheuren Vermehrung in Afrika zurück, so wurde jetzt das afrikanische Tempo von einem anderen, dem amerikanischen, noch weit übertraffen. Als die Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit erklärten, wohnten dort noch nicht einmal 4 Millionen. Heute sind es über 100 Millionen Bürger, die dort ihr Wesen treiben. Natürlich hat das die Union nur zum Teil der allerdings ungemein hohen Geburtenrate zu danken. Weit wichtiger ist der Zuwachs durch Einwanderung. Dagegen ist fast ausschließlich durch eigenen Geburtenüberschuß Rußland zu der stellen Höhe seiner jetzigen Bevölkerungsziffer emporgestiegen. Unter Peter dem Großen zählten sich nur 18-20 Millionen Erdewürmer auf dem weitläufigsten Boden, den jetzt das russische Reich bedeckt.

Das sichtbare und in einigen Fällen, wie schon berührt, wahrhaft beängstigende Wachstum der Volksmenge hat denn auch frühzeitig die größte Gefahr auf den Plan gebracht, die sich von einer Fortdauer oder gar einer Steigerung solcher Wachstums nichts Gutes, sondern nur Ungeheuer und Unheil versprachen. Um berühmtesten ist Malthus geworden, der vor 120 Jahren ein Werk gegen die übermäßige Vermehrung herausgab. Er suchte nachzuweisen, daß die Nahrungsmittel sich nur in arithmetischer Progression, also wie 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Diese Lehre hat ein gewaltiges Aufsehen gemacht, und noch jetzt gibt es gar viele unter den Laien und Gelehrten, die auf Malthus schwören. Tatsächlich ist die Lehre durch die Entwicklung nicht widerlegt worden. Die Fälle der erschöpfenden Nahrungsmittel bieten nicht nur nicht hinter der wachsenden Menge der Erdensöhne zurück, sondern wir leben im Durchschnitt unstrittig weit besser, essen reichlicher und zugleich feiner als irgend ein Zeitalter vor uns. Dies richtig; aber, nämlich bis zu dem Ausbruch des Weltkrieges.

Die Gründe für die Besserung sind dreifach: Einmal hat seit dem Sturz Napoleons bis 1914 mehr Friede auf Erden geherzt als zu irgend einer Zeit vorher, mit Ausnahme der langen Periode, die von dem Falle Jerusalems, 71 n. Ch., bis zu den römischen Thronwirren, 193, verfloßen ist. Infolgedessen konnten alle ungehört ihrem Erwerbe nachgehen, und weniger Ackerbauer wurde dem Lande durch Kriegsdienst entzogen. Sodann hat man den Betrieb des Landwirtschaft außerordentlich vervollkommen, dergestalt, daß jetzt der- selbe Acker das dreifache von früher bringt, und das Vieh nach heu- tigen Mästung 4-5 mal so ergiebig an Fleisch ist als in einschwan- denen Zeiten. Drittens von der Industrie ganz zu schweigen, die nicht nur durch Erhellung von Dampfmaschinen und Entemaschinen die Landwirtschaft hob, sondern auch Millionen von Arbeitern Lebens- möglichkeit bot, so ist man auf ganz unerwartete Entdeckungen ge- kommen, die unmittelbar den Ertrag der Landwirtschaft zu steigern, oder gar zu ersetzen geeignet sind. Ich meine hier zunächst die Ent- deckung der künstlichen Düngstoffe als da wären: Thomasmehl und andere Phosphate, Sodann Kalk, Guano und Chilisalpeter. Zweitens aber das Hohen des Stickstoffs aus der Luft und die Möglichkeit künst- liches Eiweiß darzustellen. Wenn wir einmal buchstäblich von der Luft leben könnten, — was andeinstellt sei — so wäre dem Wachstum des Menschengeschlechtes keine Schranke mehr gesetzt, denn die Luft ist unerschöpflich. Also, mit Malthus ist es auf jeden Fall nichts.

Set dem jedoch, wie ihm sei, wir haben gegenwärtig mit der Tatsache zu rechnen, daß einerlei ob aus Not oder ohne Not die Be- völkerung der halben und wahrscheinlich der ganzen Erde bereits zurückgegangen ist und in der nächsten Zeit aller Voraussicht nach mehr durch Entbehrungen als durch den Krieg noch mehr zurück- gehen wird. Denn die Abnahme wird keineswegs nur durch die Schlachten und ihre Folgeerscheinungen verursacht, sondern es macht sich jetzt bereits ein fühlbarer Niedergang geltend. Zwar ist man schon seit einem Jahrzehnte vor dem Kriege von der bisherigen statistischen Höhe des Geburtenüberschusses herunter gelassen; num- mer aber können wir schon von einem jähen Abbruch reden. In- folgedessen ist es auch nicht wahrscheinlich, daß wir sehr häufig ge- kriegt und gedrückt wird, Rußland seine jüngsten Einbußen an Volkzahl bald wieder wett machen werde. Gewiß, in Friedens- zeiten besetzt sich der Geburtenüberschuß im Jarenreife auf nicht weniger als drei Millionen. Das ist aber gerade die Frage, ob nach den grundsätzlichen Erschütterungen der letzten Jahre und bei der fühlbaren Ansicht auf eine Bevölkerung jener Höhe Überflüssig sich auch weiterhin behaupten und nicht vielmehr in sehr Geachtet, in einen Fehlbetrag, verwandelt wird.

Überhaupt kam man beobachten, daß nachmann wie Laie sich in nichts grimmiger irren kann, als in Prophezeiungen künftiger Kopfschmerzen. Haben doch die Australier 1884 gemeint, daß in einem halben Jahrhundert ihre Anzahl sich auf 20 Millionen erhöhen werde; dabei sind es jetzt noch keine 8 Millionen. Auch war es ein beliebter Sport bei Engländern wie Deutschen, sich auszurechnen, wie ungeheuer im Jahre 2000 die Menge der Angelsachsen sein, und wie unerschöpflich sie den Bestand der Deutschen übertrafen werde. Rechnet man eine Viertel Milliarde das Gerinste, das die Panthees für die Mitte des 20. Jahrhunderts in Nordamerika vorauslagten. Alle fühlbare Redenkünste stehen auf äußerst schwachen Füßen. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Die Statistiker und Ökonomen rechnen, durch ihre Rechnung machen ihnen aber Krieg und Hunger einen dicken Strich.

Aus Südafrika.

Trennungsstimmung in Südafrika.

W.B. Haag, 8. Aug. (Nicht amtlich.) Dem „Nieuwe Courant“ zufolge, hält die afrikanische „World“ die politische Lage in Südafrika für nicht sehr günstig. Man hat dort solche Angst vor der immer mehr an Boden gewinnenden Trennungsstimmung zugunsten der Wiederherstellung der alten Unabhän- gigkeit, daß General Botha es nicht gemagt hat, seinen Posten zu verlassen, und an der Londoner Kriegskonferenz teilzunehmen, obwohl seine persönliche Anwesenheit in London notwendig gewesen wäre. Die republikanischen Tendenzen bilden dem Blatt zufolge zwar noch keine direkte Gefahr, nehmen aber in den früheren Burenrepubliken immer mehr Umfang an.

Die Kämpfe an der mazedonischen Front. Militärische Unternehmungen im Monat Juli 1918.

W.B. Sofia, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Während des vergan- genen Monats war die Kampfstätigkeit auf beiden Seiten im allge- meinen mäßig. Zeitweise war das Artillerie- und Minenfeuer an gewissen Punkten der Front heftig, während sich Infanterieunter- nehmungen auf beiden Seiten auf örtliche Angriffe beschränkten, welche hauptsächlich zum Zwecke der Erkundung auf verschiedenen Abschnitten ausgeführt wurden. Die Unternehmungen entwickelten sich im allgemeinen in folgender Weise:

Westlich des Dobridasses unternahm der Gegner in Verbindung mit Unternehmungen in Albanien mehrere nutzlose Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Stumblquellen. Unsere Infanterie- einheiten hielten nicht nur ihre Stellungen, sondern machten auch mehrere erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Gräben, woraus sie verschiedene Kriegsmaterial einbrachten. In der Gegend von Bit- tolia verstärkte sich auf beiden Seiten von Zeit zu Zeit das Artil- leriefeuer. Mehrere feindliche Sturmangriffe wurden zurückgeschla- gen. Unsere Sturmtruppen machten französische Gefangene; im Cernobogen und in der Gegend von Moglena machte der Feind

mehrere heftige Feuerangriffe. Auf beiden Seiten der östlichen Cerna mislangen wiederholte Versuche der Italiener, Franzosen, Griechen und Serben, mit verstärkten Infanterieabteilungen in unsere Gräben einzudringen; durch unsere Abwehr dagegen drangen unsere Infanterietruppen verschiedentlich in feindliche Stellungen ein und brachten italienische und griechische Gefangene zurück.

Auf beiden Seiten des Barbar war die Tätigkeit der Infan- terie und Artillerie ziemlich lebhaft. Unsere Batterien schossen zahl- reiche feindliche Munitionsdepots in Brand. Feindliche Stoß- truppen versuchten mehrere Male sich unserer Sicherungslinie südlich Huma und östlich des Barbar zu nähern, wurden aber durch Feuer zurückgetrieben. Unsere Angriffstruppen drangen an mehreren Stellen in feindliche Gräben ein und machten nach einem Kampfe Mann gegen Mann, der dem Feinde bedeutende Verluste kostete, griechische und französische Gefangene. Am Doiranse bis zur Strumungmündung war die Kampfstätigkeit mäßig. Sie war beson- ders durch Erkundungsvorstöße auf das Bergelände gekennzeichnet. In deren Verlauf wir Gefangene machten, welche neu angekomme- nen königlich griechischen Divisionen angehörten.

Die Lufttätigkeit war auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Die feindlichen Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Brandbomben auf be- stimmte Felder, welche ganz nahe hinter unseren Linien gelegen sind, sie griffen mehrere Male unsere unverteidigte Örtlichkeiten hinter unserer Front an und warfen 22 Bomben auf unser sichtbar gekennzeichnetes Militärhospital bei Petritsch. Im Laufe dieser Unternehmungen verlor der Gegner 6 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der Ausgang des Malvo-Prozesses.

W.B. Paris, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Savas. Das im Staatsgerichtshof in öffentlicher Sitzung verlesene Urteil erklärt die gegen Malvo erhobenen Anschuldigungen des Betrugs für er- lunden und verwirft in gleicher Weise die Anschuldigungen auf Mitschuld an einem Betrug. Das Urteil erklärt, es liegt kein Verbrechen vor, das Malvo zu schädigen dadurch, daß man die rationale und mo- ralische Kraft und die Disziplin in der Armee untergrub. Die Pro- paganda habe nachweislich durch die Gründung von Zeitungen und Palten von Reden, sowie durch Abhaltung von Konferenzen ge- wirkt. Malvo habe das verbrecherische Unternehmen gekannt, welches die Hauptstücke der Meutereien von 1917 war, habe aber, an- statt der Propaganda kräftig entgegenzutreten, ein Blatt unter- stützt, dessen Redakteure wegen Einverständnisses mit dem Feinde verurteilt wurden und habe Anweisungen zur Aufhebung eines Strafverfahrens zu Gunsten notorischer Anarchisten gegeben.

Malvo behauptete vergebens, daß diese Politik, die auf die heu- tige Einzigkeit aller Franzosen abzielen sollte, nicht vor den Staats- gerichtshof gebracht werden dürfe, und daß er so gehandelt habe, um die Unordnung zu verhindern, denn der seit einmütig vaterländische Schöpfung der französischen Arbeiter zeigte im Gegenteil, daß diese die Schuldigen aus ihren Organisationen gestochen hätten.

Nach dem Wiederzusammentritt des Gerichtshofes verlas der Präsident das Urteil, welches, wie schon kurz gemeldet, Malvo zu 5 Jahren Verbannung ohne Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Erstattung der Kosten an den Staat verurteilt. Danach wurde die Sitzung geschlossen.

Berlin, 7. Aug. Zu dem Urteil im Malvo-Prozess heißt es in der B. Z.: „Die Erwartungen Clemenceaus und noch mehr die Er- wartungen der Royalisten um Daudet sind arg enttäuscht worden. Daß man Malvo aber des Amtsmißbrauchs schuldig findet, kann leicht größere politische Folgen haben und zwar gegen Briand, Ribot und Painlevé, die in der Verhandlung auch alle für ihn eingetreten waren. Malvo war als sehr befähigter Parlaments- und Regie- rungspraktiker, als Vertrauensmann keiner Partei viele Jahre auf den Posten des Ministers des Innern gestellt worden. Um diesen wichtigen Posten war die ganze Hefe gegen ihn inheuzert worden. Der Senat, der, wie bekannt, die Anklage wegen Hochverrats und Einverständnisses mit dem Feinde mit 179 gegen 36 Stimmen ver- urteilt, hat Malvo wegen Amtsmißbrauchs mit 97 gegen 55 Stimmen bei zahlreichem Stimmenrückgang verurteilt. Auf dieses Delikt steht Verbannung mit oder ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Senat, der Malvo die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannte, wollte also nur eine leichtsinnige Vernachlässigung der Amtsführung feststellen. Die Feststellung des Amtsmißbrauchs muß Briand, Ribot und Painlevé, die Vorgesetzten Malvos, kränken, denn damit verurteilt der Senat sozusagen eine Lotteriewirtschaft der früheren Kriegskabinette. Es ist leicht möglich, daß sich Briand, Ribot und Painlevé mit ihrem Anhang zu einer heimlichen Opposition zusammenschließen, aber auch die Arbeiter und Sozialisten werden durch die neue Verurteilung nichts weniger als beruhigt sein. Die Verbannungsstrafe Malvos wird wahrscheinlich die Form einer Festungshaft auf einer der französischen Inseln im Mittelmeer oder an der Westküste Frankreichs haben.“

Genf, 8. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Lokal- Anz.“ von hier, führt die „Humanität“ zu dem Urteil im Malvo-Prozess aus, die arbeitenden Klassen würden angesichts der Herausforderung, die sie in dem Urteil erblickten, ihre Par- teitätigkeiten vergessen und die Triumphe der „Action Française“ bald verstummen machen.

Wasserstand des Rheins.

Säuerthal, 8. Aug. morgens 6 Uhr 2,60 m (7. Aug. 2,03 m) Neßl, 8. Aug. morgens 6 Uhr 3,10 m (7. Aug. 3,02 m) Maxau, 8. Aug. morgens 6 Uhr 4,53 m (7. Aug. 4,57 m) Wanneheim, 8. Aug. morgens 6 Uhr 3,62 m (7. Aug. 3,56 m)

Die Verhaftung des Herrn Dassel.

Roman von Friedrich Hey.

(112. Fortsetzung.)

Als die Familie Dassel im Wagen saß und vom Bahnhof in Baden-Baden nach dem Hotel zurückfuhr fiel der Mutter leicht das Schweigen ihres Sohnes Fritz auf. Sie hatte er- wartet, er würde übersprudeln vor fröhlichen Berichten von seiner Verlobung.

„Fritz — du bist doch nicht etwa krank —“

„Nein, aber ich bin entsetzlich hungrig.“

„Na, so viel Kraft wird ein Mensch von fünfundsiebenzig Jahren doch noch haben, um zu sagen wie seine Auserwählte heißt —“, polterte Dassel. „Lebt's denn was ja ein Speisewagen im Zuge — den hast du wohl auch übersehen?“

„Daß ihn doch nur zu sich selber kommen — er ist angegrif- fen — zwei Tage unterwegs“, beschwichtigte die Mama. Sie er- achtete aber, daß irgendwo ein Haken sein müsse. „Erhole dich erst ein wenig auf deinem Zimmer und dann kommst du gleich herüber zu uns und sagst uns alles.“

„Sawohl, Mama!“

Aber kaum war Fritz in seiner Klausel, da klopfte es leise an die Tür; die Mutter huschte herein.

„Hör mal, Fritz, hier ist etwas nicht in Ordnung — ich muß es wissen, vertraue dich deiner Mutter an —“

„Liebe Mama, es war nicht recht von dir, daß du es Papa doch gelagert hast — ich hab dich —“

„So? Warum denn? Eine Verlobung ist doch ein freu- diges Ereignis! Warum das dem Vater verheimlichen?“

„Weil ich ihn erst vorbereiten wollte — mit deiner Hilfe —“

„Ach was! Du siehst ja, wie er sich freut! — Nun rasch: Wer ist deine Braut?“

„Erna Hartig!“

Frau Dassel glaubte nicht recht zu hören.

„Wie heißt sie?“

„Erna, Erna Hartig, die Ältere von Hartigs — nebenan.“

„Um Gottes willen, Fritz, bist du von Sinnen? Die willst du heiraten?“

„Ja, deshalb habe ich mich ja mit ihr verlobt!“

„Funge, wie kommst du zu der?“

„Wir lieben uns, Mama!“

„Das ist ja ganz unmöglich!“ Ganz außer sich rang sie die Hände.

Fritz war darauf gefaßt, daß er Widerstand zu überwinden hätte. Aber er war ein Charakter, der wußte, was er wollte.

Auf der Reise hatte er sich seine geistigen Kampfmittel zurechtgelegt und geschliffen. Seht galt es, sie zu gebrauchen, sogar schon bei der Mutter.

„Meine liebe Mama“, sagte er ruhig, „du kennst mich ja.“

„Hab' ich mir meinen Beruf selbst gewählt, so werde ich mir wohl auch die Lebensgefährtin selber aussuchen dürfen, und wenn's sein muß, erkämpfen sogar gegen zwei Fronten. Aber warum wird uns von haben wie drüben der Weg verbaud? Warum wollen die alten Hartigs nichts von mir wissen? Nur weil ich einer Sohn bin.“

„Aha! Die wollen dich nicht? Na schön!“

„Nein, das ist nicht schön! Ist töricht und kleinlich! Und warum leid ich gegen Erna? Nur, weil sie Hartig heißt! Was können Hartigs an mir aussetzen? Bin ich ein Lieberian? Ein Giel? Ein Hanswurst?“

„Das haben sie sich dir zu sagen erlaubt? Diese —“, brauste Frau Dassel auf.

„O nein, das haben sie nicht gesagt. Du hast mich miß- verstanden. — Dem alten Herrn wird es nicht leicht werden,

seine Feindschaft gegen Papa zu überwinden, aber er tut's aus Liebe zu seiner Tochter. Sollen meine Eltern gegen Hartigs zurückstehen! Was kannst du gegen Erna haben? Du kennst sie ja gar nicht! Ich sage dir, liebe Mama, wenn du sie kennen lernen wirst, stimmst du mir bei. Ein wahrer Juwel von einem Mädchen —“

„Das sagt jeder verliebte Bräutigam.“

„Glaub' mir, Mama, ich habe mir's reiflich überlegt, mit Verstand und Vernunft. Aufgefallen ist sie mir schon immer, aber das war nur äußerlich. Weil sie so schön ist.“

„Die? Na —“

„Geschmacklos, Mama. Und Geschmack vererbt sich. Ich schrieb dir ja, wie ähnlich sie dir ist —“

„Ach was! Dumme Schmeicheleien —“

„Kränke mich nicht! Sie hat dieselbe schöne Figur wie du — einst?“

„Einst?“

„Entschuldige — Ich bin sicher, du wirst von Erna entzückt sein.“

„Ich will von den Leuten nichts wissen. Nie!“

„Ist das dein Ernst?“ Dein letztes Wort? Nun, dann ist nichts zu ändern. Ich aber werde weder mein Wort zurück- nehmen, noch mein Herz zerkreten. — Ich bin selbständig. Ich kann mit meiner Arbeit mich und einen Hausstand ganz aut erhalten.“

„I, mach' doch keinen Spaß.“

„Spaß? Wo es sich um mein Heiliges im ganzen Leben handelt? Ich kann was! Und ich werde noch mehr können!“

wief er in Stolz und Hitze aus. „Gleich mein erstes Bild ist weg, wie wenn sich die Leute darum gerissen hätten Fünfstunden Mark! Und ich hatte kaum auf den vierten Teil gerechnet.“

„Herr Gott, das habe ja ich gekauft!“ (Fortf. folgt.)

Auch am Ende des vierten Kriegsjahres steht Deutschland in unerschütterter Kraft da.

— Berlin, 6. Aug. In der angesehenen norwegischen Wochenchrift „Aften Revon“ (Kristiania) vom 26. Juli schreibt Nils Ajaer: Im Herbst 1914 erklärte Lord Kitchener, daß die Deutschen an der Westfront mit der Uhr in der Hand kämpften. So selbstverständlich war es, daß sie sich nur noch kurze Zeit halten konnten. Und jetzt kämpfen sie wieder, mit der Uhr in der Hand, denn jetzt kommen die Amerikaner! Zeigte es sich, daß es doch keine leichte Sache sei, die Deutschen im Felde zu schlagen, so berechnete man, daß Englands grobangelegte Hungerblockade sie müde machen würde. Wie eifrig schiedete man Gerüchte von den Verheerungen der Hungersnot in Deutschland: Jetzt essen sie schon Fett von den Leichen ihrer Soldaten! Jetzt werden dort Kinder ohne Nadel geboren! Welch ein Triumph für die Vorkämpfer für Zivilisation und Freiheit! Gleichwohl aber wurden doch alle Völker der Erde aufgeboten, um dabei zu helfen, den Bedrängten den Todesstoß zu versetzen. Verrat in der ersten Stunde wurde nach demselben Tarif honoriert wie früher. Kein Unterschied zwischen Rumänien und Italien. Und der Uhrzeiger drehte sich, aber andauernd enttäuschte Deutschland alle billigen Erwartungen und machte gar keine Miene, sich nach dem Uhrzeiger zu richten und zu verschwinden. Im Gegenteil, es hob Rußland aus dem Sattel und dann Rumänien, erhielt dadurch den Rücken frei und vertrieb die Italiener von Triona. Der Fall des Jassius und der Freide von Brest waren ein schmerzlicher Schlag für die Mächte, die für Zivilisation und Freiheit kämpften. Der Jar war ja das Symbol der Freiheit in Osteuropa! Unter seinem gerechten Szepter lebten beinahe alle großen und kleinen Nationen in „Friede und Eintracht“. Ja, gegen die „deutsche Despotie“ hätten die Westmächte wohl niemals das Schwert für Zivilisation, Freiheit und die kleinen Nationen ergriffen, wenn sie nicht auf den Jaren hätten rechnen können. Da kam die Revolution, die jedoch keine achtbare und ipso iure bürgerliche Umwälzung nach französischem Muster wurde. Die Klemens war sogar so schlecht gegen den Verband, daß sie den Mittelmächten das Los juteilte, kleine und große Nationen zu befreien. Finnland, Estland, Kurland, Litauen, Polen, die Ukraine, Land auf Land tauchte als staatliche Einheit aus der nebelhaften Unbestimmtheit Rußlands auf. Allerdings kann man ja nicht alles auf einmal verlangen, man konnte vielleicht nicht einmal verlangen, daß Finnland oder die Ukraine sofort mit derselben vollkommenen Souveränität beschenkt werden durften, wie sie Irland, Griechenland, Ägypten oder Indien Englands Siegen verdanken. Wahrheitsgemäß Beurteilung der Tatsache zwingt aber zum Zugeständnis, daß Deutschland mit einem gewissen Stolz auf sein Vorkämpferamt im Osten stehen kann.

Die Germanophoben unserer norwegischen Presse aber sprechen von dem brutalen Deutschland, das mit unendlicher Uebermacht über das kleine unvorbereitete Rußland, das nichtahnende friedensliebende Frankreich, die nur das gutgläubige England im Rücken hatten, herfiel. Dann kamen aber große und kleine Nationen von allen Seiten der Welt, um die Zivilisation gegen die Barbaren zu verteidigen. Ein Protektionsvertrag von Botonac grub das Kriegesbeil aus. Und als der große Vater von Washington die Friedenspfeife zerbrach, wußten alle seine Unterthanen, daß es nur aus edelsten Motiven geschah. Das Dollarland ist selbstlos und will aller Glück, einschließlich der Deutschen. Die höchsten menschlichen Ideale, Recht, Freiheit, Wahrheit, Güte, Nächstenliebe sollten jetzt verwirklicht werden. Das klingt wie ein Märchen aus „1001 Nacht“. Nur sollen die Deutschen vorher dafür „geläubert“ werden, ihre Einrichtungen, ihr Meer, ihre Flotte, ihren Kaiser, ihre Verfassung, einige Provinzen ihren Egoismus mißsen sie aufgeben. Herr Taft meint daselbe, nur drückt er sich handfester aus: man muß sie peitschen. Meint Herr Taft wohl, daß man jeden einzelnen peitschen müsse? Deutschland braucht nicht unter einer Maske von himmelblauen Idealen zu kämpfen. Die Notwendigkeit zwingt es zum Kampf. Darum darf es ein aufrichtiges Gesicht zeigen. Es kämpft für sich selbst, für sein Volk, hält es aber für unter seiner Würde, sich die Miene zu geben, für etwas anderes und geringeres zu kämpfen. Ich würde eine deutsche Niederlage für ein Weltunglück ansehen. Niemals hat ein Volk herrlichere Eigenschaften an den Tag gelegt unter so übermenschlichen Peinungen und Leiden. Wäre dieser Glaube und diese Selbstzuversicht bereubend, so würde die Welt dunkler werden. Und wäre es ein Wunder, daß Opfermut und Schlagkraft des härtesten Volkes den Friedenbruch der materiellen Uebermacht der Feinde ertragen, so ist das Wunder notwendig. Wir glauben an das Wunder.

Aus Belgien.

Wie die Belgier leben.

— Kopenhagen, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Fräulein Joergens, die nach fünfjährigem Aufenthalt in verschiedenen Städten Belgiens in die Heimat zurückgekehrt ist, erzählte einem Vertreter des Blattes „Politiken“ u. a.: „Sie dürfen nicht glauben, daß die Bevölkerung Belgiens in kühnlicher Trauer liegt. Die Vergnügungssucht ist niemals so groß gewesen, wie heute. Die Kaffees und die Theater,

so wie die Kinos sind jeden Abend überfüllt. Der Krieg ist nicht das Tagesgespräch. Nur in einem Punkte ist er deutlich fühlbar an den Preisen, alles ist fürchterlich teuer. Die arme Bevölkerung Belgiens leidet sehr unter dem Druck des Krieges, jedoch bedeuten die amerikanischen Lebensmittelforderungen eine gute Hilfe.“

Die Fetez des flämischen Nationalfestes.

— CVP, Brüssel, 7. Aug. Der Gedanktag der Goldenen Epochenfeier, das flämische Nationalfest, ist in diesem Jahre in ganz Flandern auf würdevolle Weise gefeiert worden. Bis heute hat der Rat von Flandern 448 Telegramme erhalten, die ihm von ebensoviel Vereinnamungen, abgehalten in 295 verschiedenen Gemeinden im flämischen Lande zugegangen sind. In diesen Telegrammen wird die Selbständigkeit von Flandern mit Freude begrüßt und dem Rat von Flandern das Vertrauen ausgesprochen. Besonders stark begrüßte festliche Vereinnamungen fanden statt: in Antwerpen, Brüssel, Anderlecht, Sint Miklaas, Temsche, Kemzen, Merken, Berchem, St. Martens-Bodegem, Molendbeek, Löwen, Turnhout, Kontich, Halst, Merxhem, Gent, Weilage, Kalk, Denberleue ufm. Eine Anzahl weiterer Berichte stehen noch aus, vornehmlich solche über die zahlreichen Vereinnamungen, die in den Provinzen Ostflandern und Westflandern (Stappengebiete) stattgefunden haben. Alle diese von Begeisterung getragenen Vereinnamungen sind ohne Zwischenfälle verlaufen und beweisen schlagend, daß der Aktivismus trotz aller Ablehnung der anti-flämischen Presse tausende von Anhängern in den verschiedensten Städten und Dörfern des flämischen Landes gewonnen hat.

Badische Chronik.

— Eggenstein b. Karlsruhe, 7. Aug. Gestern mittag wurde die 70-jährige Witwe Keller in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche hatte einen Strich um den Hals und außerdem war an ihr eine Stichwunde vorhanden, jedoch man annahm, daß sie sei ermordeet worden. Diese Vermutung bestätigte sich bald und heute nachmittag ist es gelungen, den Mörder zu ermitteln und zu verhaften. Er heißt Karl Zipse, ist von auswärts und war früher bei der Tochter der Ermordeten in Kost. Er hat die Tat bereits eingestanden.

— Durlach, 7. Aug. Beim Graben eines Fundaments zur Herstellung eines Neubaus der Fabrik G. Gensow u. Co. wurden in einer Tiefe von 1 1/2 Metern zwei menschliche Schädel gefunden, hart am Waldrande. Das Gewapp führt den Namen Galgen; man nimmt daher an, daß die Schädel von Personen herrühren, die einmals dort hingerichtet wurden.

— R. Ettlingen, 6. Aug. Am Sonntag und Montag hatten sich die im Jahre 1878 aus dem hiesigen Lehrerseminar entlassenen Lehrer aus Anlaß ihres 40jährigen Dienstjubiläums zu einem frohen Wiedersehen und einer schlichten, dem Zeitgeschick angepaßten Feier, in unierer Mauer zusammengefunden. Von den damaligen 82 Kandidaten sind noch 20 am Leben; 16 befinden sich noch im aktiven Dienst, wovon einer schon in den ersten Jahren einen anderen Beruf ergriffen und zwei im Ausland leben. Alle waren erschienen, bis auf einen, den schwere Krankheit fernhielt. In dem geschmackvoll aufgestellten Programm nahm der Begrüßungsabend am Sonntag, ein für die vertriebenen Kurgenossen am Montag vormittag stattgehabter Trauerveranstaltung, ein unter liebenswürdiger Führung des Direktors genannter Besuch ihrer Bildungsanstalt, eine photographische Aufnahme und ein Festmahl den größten Raum ein. Ein für den Nachmittag geplanter Ausflug ins Mittel mußte der schlechten Witterung wegen ausfallen. Nur Freunde der Jubilare nahmen auch die Lehrer der Stadt Ettlingen und Umgebung an der gemüthlichen Feier Anteil.

— Bruchsal, 8. Aug. Der im gestrigen Tagesbericht genannte Korvettenkapitän Straßer, der bei einem Angriff auf England den Seidentod gefunden hat, hat hier seine Gymnasialzeit verlebt. Er ist der zweite Sohn des Mühlgründers der hiesigen Kolonialfirma Straßer & Federbusch.

— Mannheim, 7. Aug. Die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A. G. Benz und Komp. in Mannheim, hielt heute unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Richard Broffen ihre ordentliche Hauptversammlung ab, bei der 45 Aktionäre mit 8886000 M. Aktienkapital vertreten waren. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Geschäftserfolg befriedigend war, und daß der Umsatz wesentlich vermehrt wurde. Er begründete die Anträge des Aufsichtsrates, insbesondere den, zwei Millionen Mark der Verrentung für die Uebereingewirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Verrentung nahm die Anträge an, ebenso auch den Vorschlag für die Gewinnverteilung, nach dem wiederum zwanzig Prozent Dividende ausgeschüttet und ein Bonus von 10% in heutiger Kriegsanleihe zum Kurse von 98% Mietzinschein vom 1. Juli dieses Jahres an, laufend gewährt wird. Das ausführende Mitglied des Aufsichtsrates, Erz. General der Infanterie z. D. Freiherr A. v. Lynker-Beckin, wurde einstimmig wiedergewählt.

— Baden-Baden, 7. Aug. Architekt Anton Alex konnte sein 25jähriges Stadtratsjubiläum feiern.

— Radolfzell, 7. Aug. Der Kommunalverband Konstanz hat der Stadt Schaffhausen die Berechtigung erteilt zwei Drittel der Kartoffelernte aus der benachbarten bad. Gemeinde Büdingen käuflich zu erwerben. Dadurch wurde dem Kartoffelmangel der Stadt Schaffhausen abgeholfen.

Aus der Residenz.

— Karlsruhe, den 8. August. A. Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften. Nach einer Berliner Meldung werden die Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee mit Wirkung vom 1. August ab in ähnlicher Weise wie für die Marine bezahlt und zwar monatlich in Höhe von 9 M. für die Mobilen und 6 M. für die Immobilen.

— Die Frühartoffelerte. Die „Karlsruher Zig.“ schreibt halbamtlich: Die Frühartoffelerte hat im ganzen Reich durch die Spätfroste gelitten und hat sich zufolge der jetzt herrschenden kalten Witterung verspätet. Das Großherzogtum Baden ist auf Zuschüsse aus anderen Bundesstaaten angewiesen; nach dem Verteilungsplan der Reichsartoffelstelle soll es Frühartoffeln aus der benachbarten Pfalz und den Provinzen Sachsen und Posen erhalten. Die Pfalz kann wegen des schlechten Ernteausfalles nur sehr wenig abgeben. Dagegen haben die Lieferungen aus den Provinzen Sachsen und Posen sowie aus den badischen Bezirken mit Frühartoffeln eingeleitet. Die Regierung hat alle Mittel angewendet, um die Lieferungen nach Möglichkeit zu verfrachten und zu beschleunigen. U. a. hat auf die Betreiben die Reichsartoffelstelle die Provinzen Sachsen und Posen angewiesen, mit taunlicher Beschleunigung nach Baden zu liefern.

— A. Das badische Landespreissamt hat angeordnet, daß sie durch keine Kaiser in den Jagen und auf dem Balmgebiet beschlagnahmten Lebensmittel möglichst der nächstliegenden badischen Eisenbahnstation zur Ausbarmachung für das Personal zugeführt werden. Den Eisenbahnbeamten selbst ist nahegelegt worden, sich den Fahrgästen gegenüber zwar höflich, im übrigen aber passiv zu verhalten. Dem Publikum gegenüber sollen sich die Eisenbahnangestellten „neutral“ verhalten, insbesondere dürfen sie die Anwesenheit von Kontrollbeamten nicht verraten.

— Liefert Konventionen ab. Die Seeresverwaltung braucht immer noch dringend Konventionen, die wenigstens zum größten Teil aus Weiblich bestehen. Auch andere Gegenstände aus Weiblich sind sehr nötig. Bekanntlich sind die verfügbaren Bestände von neuem Jinn sehr begrenzt. Deshalb muß jede Möglichkeit, Jinn aus einhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weiblich zu gewinnen, restlos ausgenutzt werden. Gewünscht ist es, daß die Gegenstände geremitt abgeliefert werden. Auf Wunsch wird Beschaffung (für 5 Kilogramm 25 Pfg.) gewährt, sobald mindestens 5 Kilogramm abgeliefert werden. Die Annahmestelle (Karlsruhe 30) ist geöffnet von 8—12 1/2 und 4—6 Uhr.

— St. St. Am 12. August d. J. feiert das Abteigebiet in Karlsruhe das 200jährige Jubiläum seines Bestehens. Aus diesem Anlaß hat es eine Festschrift herausgegeben (Geschichte des Evangelischen Bistums Karlsruher Diözese) von Pastor Schöner, Karlsruhe, der wir folgende Daten entnehmen: Das Bist. Karlsruher Diözese wurde durch Kaiserin Maria Theresia am 12. August 1718 ihr bekanntes Vermögen zum Zweck der Unterstützung und Versorgung der Diözese der Karlsruher Diözese vermacht. Das Bist. Karlsruher Diözese hat seit seiner Gründung bis 1848, dann in Karlsruhe, durch Kaiserliche Konfirmation wurde das Bist. Karlsruher Diözese unterhandelt zuerst dem Karlsruher Bistumsdiözese unterhandelt und am 1808 unter badische Oberhoheit. Die Diözese und Pfarren einer Reihe von hervorragenden Geistlichen hat dem Bist. Karlsruher Diözese im Laufe der 200 Jahre über so manche Fähigkeiten hinweggeholfen, so daß es heute eine Quelle von Wohlthaten nicht nur für die ihm angehörigen, sondern für die gesamte Bevölkerung ist. Die St. St. Karlsruher Diözese enthält so manches wertvolle und kulturgeschichtliche Material der letzten 200 Jahre, daß die St. St. Karlsruher Diözese allgemein empfohlen werden kann.

— Am Karlsruher Erbsitz findet heute abend ein Operetten- und Wasser-Abend statt, mozu Fräulein Wolfrum ein sehr hübsches Programm gewählt hat. (Siehe Programm im Anhangenteil.)

Ausgang aus dem Ständebüchlein Karlsruhe.

— Ehepaar. 6. Aug.: Gottfried Beterich von Schillinghölz, Kaufmann hier, mit Anna Wals, Witwe von Gröbinger, Badische Schmitt von Epfenbach, Urengische hier, mit Heresia Gärtner von Heidelberg, Anton Lippmann von Ludwigsbühl, a. N., Fabrikant in Ludwigsbühl, a. N., mit Anna Kämmerer von hier.

— Ehepaar. 7. Aug.: Josef Räger von Nammesweiler, Wäcker in Jausweiler, mit Marie Diefel von Nammesweiler.

— Todesfälle. 5. Aug.: Friedrich, alt 5 Monate 20 Tage, Vater von Licht, Schumacher. — 6. Aug.: Karl Schleicher, Logenführer, alt 44 Jahre; Käthe, alt 1 Jahr 7 Monate 29 Tage, B. Mann, Franz, Kaufmann. — 7. Aug.: Jakob Hum, Demist, Ehemann, alt 46 Jahre; Erna, alt 1 Monat 28 Tage, B. Karl Engel, Gartenarbeiter.

— Beerdigung. 7. Aug.: Erwaehnter Verheirateter, Donnerstag, 8. Aug., 48 Uhr: Marie Abt, Ingenieurs-Ehefrau, Angartenstr. 60. — 8 Uhr: Karl Schleicher, Logenführer, Badergasse, Nr. 34. — 6 Uhr: Heinrich Sundt, Architekt, von Bruchsal, Baden befehlung.

Palas-Lichtspiele. Kasseneröffnung 1/3 Uhr Anfang 3 Uhr. Nur noch 2 Tage! Lotte Neumann in dem großen Filmschauspiel 9604 Die Richterin. Ein ergreifend. Lebensbild in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land. Primanerliebe. Lustspiel in 3 Akten. Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten. Letzte Vorstellung abends von 9—11 Uhr.

Musikschule A. Hofmann. 2858 Rübnerstr. 46. Ausbildung für Violine u. Klavier. Pelze Muffe werden schon jetzt angefertigt und umgeändert, da sonst im Winter der Andrang zu groß. Leopoldplatz 7c, part. Weck-Apparate Weck-Gläser Einkochgläser Dunstflaschen Dunstkrüge Einmachgläser zum Zubinden 9467 Beleggläser Sonntagsgläser mit Schrauben Steinöpfe in jeder Größe empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen. H. Hebeisen, Haus- und Küchengeräte, Werberplatz 36, Tel. 1688. Klauwerstraße 2. Telefon 2749. Kaufe fortwährend Möbel aller Art, ganze Sammlungen, Lehmann, Ans u. Vert., Streigfr. 64, D. 25000

Kaffee Erbprinz. Heute abend 8 Uhr Operetten- u. Walzer-Abend. Programm: 1. Barataria-Marsch a. d. Opette. „Die Gondoliere“ Sullivan-Komzak. 2. Krolls Baillongue, Walzer Lumbye. 3. Ouverture zur Opette „Im Reiche des Indra“ Lincke. 4. Jugendträume, Walzer Waldteufel. 5. Polpourri aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ Schubert-Berté. Pause. 6. Geschichten aus dem Wiener Wald Walzer Joh. Strauß. 7. Melodien a. d. Opette „Der Bellenstudent“ Millöcker. 8. Tanzen möcht' ich, Walzer aus „Die Czardasfürstin“ Kalman. 9. Operetten-Revue Petras. 10. Marsch a. d. Opette „Don Cesar“ Dellinger.

Carbidbeleuchtung! Unsere werke Kundschafft, sowie das verehrliche Publikum, welche während den Wintermonaten Carbid von uns beziehen wollen, werden ersucht, sich jetzt bei uns einzutragen zu lassen. 9614.3.2 Hartung & Rieger Spezialgeschäft für Carbidbeleuchtung, Marienstr. 63. Telefon 3211. werb. rasch u. preisw. angefertigt in d. Druckerei der „Badischen Presse“.

Kein zerrissener Strumpf mehr! Sie erhalten aus: 6) Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 „ „ Socken 3 „ „ Socken nach meinen gesetzlich geschützten Methoden garantiert auf Spezial-Maschinen wie neu hergestellt, so daß die Strümpfe auch zu Haabschuh getragen werden können. Preis 1.50 A bis 1.95 A pro Paar. Die zur Reparatur abzugebenden Strümpfe und Socken müssen gewaschen und links gebügelt abgeliefert werden. 9165 I. Bad. Strumpf-Groß-Erneuerungs-Anstalt Karlsruhe, Rudolf Visser, Kaiserstr. 153.

Wandsprüche gebrannt u. la bemalt, in allen Größen u. Preislagen. E. Kirchenbauer, Karlsruhe, Kaiser-Wilhelm-Halle 9/11. Beklage nicht den Morgen, der Müd und Arbeit gibt, Mit Rosen, Mohblumen u. dergl. Es ist so schön, zu sorgen für Menschen, die man liebt. Prächtiger Zimmerschmuck! Aus dem Nachlasse von Prof. M. LIEBER habe OELGEMÄLDE erster Künstler zu verkaufen SCHWARZ, Kunsthandlung, Kaiserstr. 225 0307.8.2

Körke Bester Zahler für Wein u. Seltflachen, Korfen, Babier, Bücher, Zeitchriften, Lumpen, alte Teppiche, Fotosläufer und Hochbaar, soweit beschlagnahmet. Komme mit Wagen ins Haus. 928133 J. Stüber, Karlsruhe i. B., Marktgrafenstr. 19 und Adlerstr. 16, L. Tel. 1633. Wo kann Schneiderin perfekt Zuschneiden und Schnittzeichnen lernen? Angeb. mit Preisangabe unter 925603 an die Geschäftsst. der Bad. Presse. Wer nimmt neugeborenes Kind in gute Pflege? Angebote unter 925435 an die „Badische Presse“.

LUXEUM Lichtspiele. Kaiserstr. 168. — Telefon 3985. — Nur noch 2 Tage. Hedda Vernon und Rich Kaiser-Tilz in Das Todesgeheimnis. Drama in 4 Akten. Ehemann a. D. Lustspiel in 3 Akten. Hauptdarsteller: Ria Alldorf, Käthe Dersch, Kurt Vespermann. Fischen mit dem Schloppnetz. Naturaufnahme. Letzte Vorstellung abends von 9—11 Uhr. Tapeten große Auswahl, sofort lieferbare Ware, da große Vorräte. Heberstraße 99. F. Durand, Tapetenhandlung, Durlachstr. 26, bei der Douglasstraße 26, bei der Hauptpost. Telefon 2544.

Ludwig Wolf
Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. August nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter im Alter von nahezu 40 Jahren

Ludwig Wolf
Kanoner in einem Feld-Art.-Regt. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Bad. Verdienstmedaille.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Wolf, Witwe,
B25769 Fasanenstraße Nr. 36.

Todes-Anzeige.
Mein lieber Vater

Ludwig Kieser
Oberrechnungsrat a. D.

ist am 6. August, nach nahezu vollendetem 85. Lebensjahre, in Achern sanft entschlafen. 3646a

Um stille Teilnahme bittet
Kieser, Oberbauinspektor,
z. Zt. in Donauessingen.

Beerdigung: Samstag, d. 10. August, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus.

Bekanntmachung
über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1918.

Zur Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 2. August (Ziffer 12b und 20) geben wir folgendes bekannt:

I.
In der Zeit vom 16. August 1918 bis 15. August 1919 dürfen Landwirte an das in Betriebe gehaltene Vieh

1) An selbstgebacktem Safer oder an Gemenge aus Safer und Gerste (also nicht reine Gerste) täglich verfüttern:
a) An Pferde und Maultiere durchschnittlich 3 Pfund;
b) An die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen bis 15. November und vom 1. März bis 31. Mai 1919 durchschnittlich 1,5 Pfund;
c) An die in Gemengung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen unter Befriedigung auf 2 Kühe für jeden Betrieb bis 15. November und vom 1. März bis 31. Mai 1919 durchschnittlich 1 Pfund für die Kuh.

2) Zulagen für schmerarbeitende Zugpferde, sowie Futtermittel an die zur Saat verwendeten Tiere nur mit Genehmigung unserer Futtermittelstelle (Heuballe) abgeben.

II.
Die Druschprämie für Safer beträgt für 1 Str.:
Bis einschl. 31. August 1918 6 H.
" " 15. September 1918 4 H.
" " 15. Oktober 1918 3 H.
" " 30. November 1918 2 H.

Karlsruhe, den 6. August 1918.
Das Bürgermeisteramt. 9605

Weißer Käse.
Verkauf von weißem Käse in den Kettenverkaufsstellen Nr. 124-132 einschl. von Donnerstag, den 8. bis Samstag, den 10. August 1918 einschließt an die eingetragene Kundenschaft gegen die Lebensmittelmarte J. Nr. 91. Kaufmenge 1/2 Pfund; Preis 1.10 für das Pfund. 9568

Karlsruhe, den 7. August 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städt. Brodzensammlung
Dankebriefe, 32, Ghs., nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer, Frauen und Kinderkleidern, Wäsche, Einzelst. entgegen.

Mandolinen, Gitarren, Silber, Harmonikas
Kauf fortwährend 4109 An- und Verkaufsgeschäft Levy, Markgrafenstr. 22.

Zu kaufen gesucht:
Kleider, Kumpen, Papier, Keller- u. Speisegeräte, soweit beschaffen. Postkarte an Müller, Scheffelstraße 64, i. Laden. B25768

Theaterplätze,
7. erster Speeritz, zweite Reihe, wegen Trauerfall abzugeben. Anfragen unter Nr. 9646 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erbeten. 2.2

Emailberd, n. neu, zu verkaufen. B25768 Scheffelstr. 55, II.

Bürsten u. Bejen,
solide Arbeit, empfiehlt der Blindenverein von Karlsruhe u. Umgebung, Viktoriastraße 6.

Taschenuhren
auch reparaturbedürftige, Kauf fortwährend 4109 An- und Verkaufsgeschäft Levy, Markgrafenstr. 22.

Möbel
aller Art, ganze Haushaltungen, Kauf das An- u. Verkaufsgeschäft 6829 Sammler, G. i. Hof, Tel. 3546.

Verloren
Dienstag abend von der Elektrischen bis z. Hauptbahnhof schwarzes Lederhandschuhchen mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung auf dem Hauptbüro. B25769

Ein armer Arbeiter, Kriegsinvalid, verlor am Mittwoch über Mittag seinen Geldbeutel auf der Festungstr. Inhalt 18 RM. u. 6 Schilling. Bei gut. Belohnung abzugeben, im Hauptbüro. B25743

Fortstamm Reutenhörn.
Nadel- u. Stammholz-Verkauf im schriftl. Auftritte Samstag, den 17. August 1918, vorm. 11 Uhr, in Reutenhörn auf der Fortstamm-Kampel (Gehöft): 1628 St. Zannen-Zangenholz; mit fm. 780 I., 451 II., 319 III., 149 IV., 44 V., u. 5 VI. St. Zannen-Abschnitte mit fm. 158 L., 60 II., u. 14 III. St. Nadelholz. Angebote auf die einzelnen Lote in ganzen und achteilsprozentigen der Fortstamm 1918 sind unterzeichnet verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens Samstag, den 17. Aug., vormittags 11 Uhr, beim Fortstamm einzureichen; um diese Zeit findet auf der Fortstamm-Kampel (Schloß) die Eröffnung der Gebote statt. Losverzeichnis u. Angebotsvordrucke von der St. Fortstamm-Ges. f. S. Gutgart. B2529a

Musik-Pädagogin erteilt gründl. Mandolinen-Unterricht.
Angebote unter B25728 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Abiturient
erteilt Nachhilfe in allen Fächern bei möglichem Honorar. Angebote unter B25722 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Junger Ehepaar sucht für sofort in feiner Pension
Mittagstisch.
Angebote mit Preis unter Nr. 9657 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erbeten.

Badische Brauerei
kann in den nächsten Wochen noch einige Bogen einfahren.

Einfachbier,
am liebsten in Kaufersäckern, abgeben. Anfragen unter Nr. 8005a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb. 3.8

Jagd.
Anschluß zwecks Ausübung der Jagd gesucht. Gebot gleichfalls. Bitte Nachricht unter B25678 an die „Bad. Presse“. 3.2

Schwerfahrräder
Zwei- und Einspanner- und leichter Art daheim und vorübergehend, werden rasch und gut abgesetzt. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ unter Nr. B25755g.

= 35000 Mk. =
Hypothekengeld, auch in Teilbeträgen, a. 9.9.18. August Schmitt, Bankkommissionen- u. Hypothekengeschäfte Karlsruhe, Friedrichstr. 43, Tel. 217.

Heiratsgefahr.
Ein Maler, 30 Jahre, vom Lande, lat., wünscht sich mit einem Fräulein mit Vermögen oder einer Jungf. Malerswitwe nicht anschl. zu verheiraten. Nur ernstl. Anträge unter Nr. B25735 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Sand-Steine
B25449g Suche Schafzimmer-Einrichtung womöglich in hell eichen, oder auch einzelne Stücke. Zinf. Weinert, 15, 2. St. Brauerstr.

Gebrauchter Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preisangabe unter Nr. 8689a an die Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“.

Futterschneidemaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. 9670 K. Müllinger, Möbeltransportgeschäft, Poststr. 8, Tel. 1700.

Wauser-Pistole
mit Anschlaglöcher und Parabellum (Remede) Kaufs A. Wötcher, B25776 Adlerstr. 48.

Wer hat mehrere gute, erhaltene Bilderbücher oder sonstige Lehrbücher Sachen für Mädchen von 6 Jahren abzugeben?
Angebote unter B25773 an die „Bad. Presse“ erb.

Mulcuto Extra
Sicherheits-Rasier-Apparat

1. Kein Verletzen der Haut mehr. 2. Keine Quälerei mit schlecht rasierenden Klingen mehr. 3. Kein fortwährender Kaut von neuen Klingen mehr. 4. Große Zeit- und Geldersparnis.

Die handhohgeschliffenen Mulcuto-Apparate rasieren sanft und sauber und bedeuten eine wirkliche Wohltat für die Haut.

Allen Herren, die sich mit kratzenden u. schlecht rasierenden Klingen mühselig abquälen, wird empfohlen, den Mulcuto zu erproben.

Tausende Anerkennungen.

Ich bin außerordentlich zufrieden mit ihrem Mulcuto-Apparat und hocherfreut, endlich mal nach all den vielen und teuren Messern und Apparaten ein Instrument gefunden zu haben, mit dem ich mich selbst rasieren kann, was gut und leicht geht u. sogar gegen die frühere Qual angenehm ist.

Dr. B. Feld-Zahnarzt
D. F. P. 470.

Unentbehrlich für die Truppen im Felde und in der Garnison.

Apparat in Etui Nr. 1 & 8. — Versilberter Apparat mit Halter zum Schürfen in Etui Nr. 51 und Mulcuto-Rasierseife A 12. — Vollständ. Rasierzeug: Apparat, Halter zum Schürfen, Seife, Mulcuto, Carats-Rasierseife und echter Lederkoffer zum Gebrauch geschliffen in Etui Nr. 101. A 25.

Fertig zum Gebrauch geschliffen. — Garantieschein bei jedem Apparat. — Versand täglich. — Preisliste gratis.

„Mulcuto“, Rasiermesserfabrik, Solingen.
Hammerwerk und Hobelwerkerei. 189J
Fernspr. 2280. Tel.-Adr.: Mulcuto. Postcheckkonto 975 Köln. Reichsbankgironkonto

Klaviere, Harmoniums
gegen gute Bezahung zu kaufen gesucht. Dasselbe werden auch Klaviere gut geputzt und repariert. W. Geier, Steinstr. 16, I.

Gut Handwagen
zu kaufen gesucht. Herr W. Geier, Eppingen, Eilbstraße.

Lexikon
Neuer oder Brodhaus, letzte Teubnerausgabe zu kaufen gesucht. Angebote unter B25757 an die „Badische Presse“.

Zu kaufen gesucht ein guter Jugend-, mögl. Rotweil.
Angebote mit Preis unter Nr. B25645 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb. 2.2

Zu verkaufen Landhaus
mit Scheune, Stallungen, Hof und 11 a 83 qm groß, mit 12 Obstbäumen und vielen Beerensträuchern, best. Garten, stonchen Karlsruher und Hiltelberg gelegen, ist preiswert zu verkaufen. B24325 Weinertstr. 53.

Bulagh
Haus, Scheune, schöner Stallung, Hof, groß, Garten preiswert zu verkaufen. Angebote unter B25706 an die „Badische Presse“.

13 Stück
gebrauchte, aber gut erhaltene

Lagerfässer
a 30-32 hl zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Nr. 8006a an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Laden-Einrichtung
mit eingebautem Spiegelkasten, weiß, fast neu, zu verkaufen. Angebote unter B25727 an die „Badische Presse“.

Damen- u. Herrenschuh
a. G. zu verkaufen. 9674 Schneider, Herberstr. 73, III.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. B25775 Kattner, Herberstr. 73, III.

Schöne Charlottenburg-Decke
(aus edl. Straußfedern). Sewier-Dress (eingelegt, japan. Arbeit) zu verkaufen. 9674 Kronenstr. 25, II.

Speisezimmer,
Schlafzimmer, vollst. mit Hocharmaturen, Vertikal- u. u. Tisch, Spiegel, Schränke, Küch. und andere Schränke, Waschkommode mit Spiegel, Aufsatz, Betten, Sekretär, Schreibkommode u. Tisch, Diplomatenschränke, Divan, Sofa, Chaiselongue, Jugendstühle, Tisch u. Stühle, Sessel etc. zu verkaufen bei 9640

S. Hirschmann,
Wöbelgeschäft, Röhrenstraße 29.

Breitl. Spiegelrahmen
für Wände und Kleider, in best. eichen, fast neu, für 750 Mark zu verkaufen. B25685 Uranienstr. 2, IV.

Verstärkte Betten
mit gutem Kopf und Fußteil, auch eiserne, von 60 a an, 1- u. 2-st. Schränke, Waschk. u. andere Kommoden mit Marmor u. Spiegel, Divan, schöne Nähmaschine, etc. Kinderbett u. Karr. u. sonst. Möbel, billig zu verkaufen. B25625

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Zu verkaufen 1 Bettst., 1 Küchenstuhl und 1 Blumentisch.
Georg-Friedrichstr. 23, B25672 2. Etod r.

Nähmaschine, gut erhalten, sowie zwei Nähmaschinen für mittl. Größe zu verkaufen. B25575 G. Serrmann, Reichenstr. 22.

Gut erhalten, Nähmaschine
Grüner billig zu verkaufen. B25613 Röhrenstr. 48, bart.

Badeeinrichtung
komplett für Holz- und Kohlenheizung, zu verkaufen. B25613 Röhrenstr. 48, II.

Zu verkaufen:
1 Sed. u. Rohr, 1 Küchenstuhl, 2 Vertik. Schränke, 1 eif. Vertikale mit Rohr, 1 Gasherd Flam. B25746 Röhrenstr. 48, bart.

Süder neue, einflamige Gasherde
mit Fortschleife, zu verkaufen. B25476 2.2 Waldhornstraße 46, I. St. A. Zimmermann, Installat.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener Leiterwagen
mit Doppelseitern bei 2. F. u. Morgenstr. 8.

Handwagen,
Prädria, Karzer, zu verkaufen. Eitlingerstr. 109, 8. Etod, rechts, „zum Lautersee“. B25742

Gemälde von Boucard
mit echt. Rahme (Bronze) zu verkaufen. Sauerstraße 112, B25760 2 Treppen.

Bodenteppich,
schöner, großer, 3,50/2,50, feiner, Samt. Gastron. Leuchter bill. zu verkaufen. B25766 Schützenstr. 25, II.

Kisten
zu verkaufen. B25477g Rab. Seitenhaus Wenz, Reiterstr. 241.

Kinderwagen
zu verkaufen. B25740 Radwegplatz 40, Laden.

Glasverkauf.
Geschliffene u. gewöhnliche Glasgegenstände in verschiedener Größe sind zu verkaufen bei M. Oswald, Karlsruhe, Schützenstr. 42. 9658

Vogelhäufig
mit Ständer (Kunstschloß) zu verkaufen. Kattnerstr. 112, 2 Treppen.

Hof-Hund
echte Dogge, 2/3, Joh. alt, eignet sich auch z. Ziehen, sofort zu verkaufen. B25749 Eisenbahnstation Durlach, Karlsruherbahnhof.

Ein Stamm reinerfärbiger Stallener,
1 Stb. u. 9 Füllen, gut lebende, ein beu. zweijährige Tiere, verkauft Weckesser, Röhrenstr. 48, 3.1

Schubkurs.
Jeden Montag beginnt ein Mittag- u. Abendkurs. Dasselbe werden elegante Strohschuhe angefertigt, garantiert fachmännische Arbeit. — Stoff u. Futter mitbringen. B25667.4.1

Frau Better, Gartenstr. 16a, Stb. III.

Privat-Entbindungsheim
empfeht
Frau Banfeth, Hebamme, Weißentstraße 23. — Teleph. 2718.

Ohne Fleischmarken!
Speisewirtschaft
Sophienstr. 73, Eingang Lessingstr. — siehe rotes Schild in Türhöhe —

Heute wieder prima junges Rossfleisch frische Schlachtung;

gebäckene Leber — deutsch Beefsteak mit neuen Kartoffeln, Salat oder Gemüse;

frische Fleischküchle sehr empfehlenswert für Touren, da sehr haltbar.

Goulasch .r. Sauerbraten kräftige fette Fleischbrühe à 30 Pfg.

Frühstücksportion à 80 Pfg. von 10-12 Uhr.

Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Essen zu jeder Tageszeit auch außer dem Haus.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Ad. Adler.

Alles markenfrei!

Fahrradbereifung!!
Gründliche Erprobung, sowie die Ausführung von Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen empfehlen
6615.2.2

Marlung & Rieger
Marianstraße 63. Telefon 3211.

Für Maschinenbesitzer

Stopfbüchsen-Packungen, Dichtungsplatten, Mannlochringe, Mannlochband, Gummiplatten, Wasserstandsgläser und Ringe, Staufferbüchsen, Treibriemenwachs, Grafitfett, Flockengrafit, Riemverbinder jeder Art, Riemleim, Holzriemenscheiben, sowie sämtliche technische Artikel liefert billigst 8836

Badische Gummi- u. Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
Telephon 3021. Karlsruhe Amalienstr. 15.

Papierabfälle
jeder Art, wie Bücher, Zeitungen, etc. zum Einkampfen.

Wein- und Sektklappen,
sowie Glasabfälle,

Frauenhaare und Männerhaare,
Kauf zu Höchstpreisen

Kerzner, Alpern, Weißmann & Cie.
Karlsruhe, Amalienstraße 37. Telefon 3720.

Größere Mengen werden abgeholt.

Die Wirtschaft z. Salmen
Karlsruhe, Ludwigsplatz
ist auf 1. Oktober oder später unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Näheres Brauerei Sinner, Karlsr.-Grünwinkel.

Stauerbriefe werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“